

TIEFBAUAMT DER STADT ZÜRICH (TAZ)

AUFENTHALTSQUALITÄT UND NUTZUNG VON ÖFFENTLICHEN RÄUMEN IN DER STADT ZÜRICH SYNTHESE DER ERKENNTNISSE 2007-2010

Überarbeitete Fassung
Zürich, 26. Januar 2011

Christian Marti, Thomas von Stokar

B-2180B-AKTUALISIERUNG SYNTHESE 110126.DOC



INFRAS

INFRAS

BINZSTRASSE 23
POSTFACH
CH-8045 ZÜRICH
t +41 44 205 95 95
f +41 44 205 95 99
ZUERICH@INFRAS.CH

MÜHLEMATTSTRASSE 45
CH-3007 BERN

WWW.INFRAS.CH

INHALT

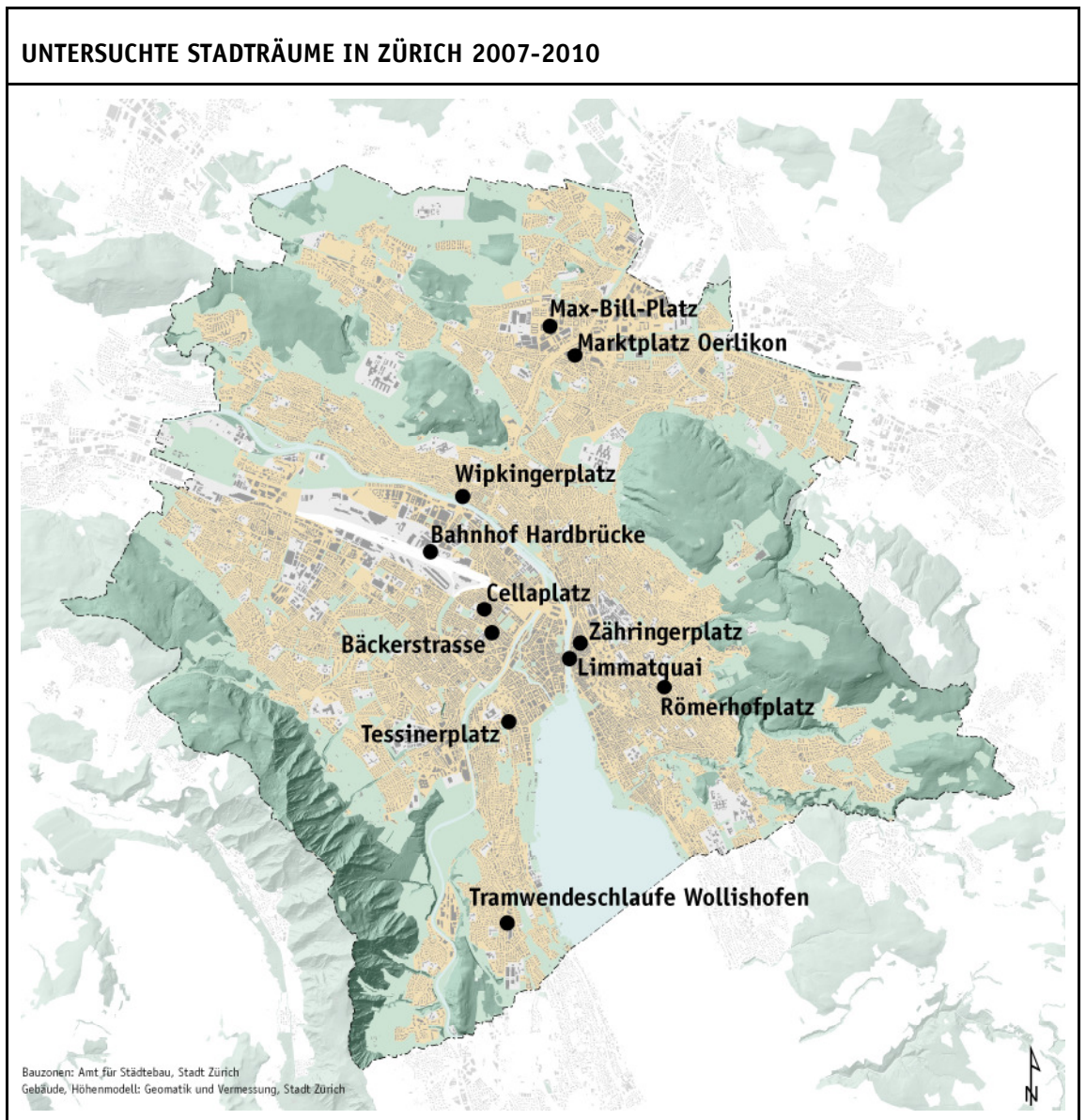
1.	AUSGANGSLAGE	3
2.	GENERELLE BEURTEILUNG DER RÄUME	5
3.	ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE NACH PLATZ	7
3.1.	MARKTPLATZ OERLIKON	7
3.2.	TESSINERPLATZ	8
3.3.	LIMMATQUAI	10
3.4.	CELLAPLATZ	11
3.5.	BAHNHOF HARDBRÜCKE	13
3.6.	RÖMERHOFPLATZ	14
3.7.	BÄCKERSTRASSE	15
3.8.	TRAMWENDESCHLAUFE WOLLISHOFEN	16
3.9.	ZÄHRINGERPLATZ	18
3.10.	MAX-BILL-PLATZ	19
3.11.	WIPKINGERPLATZ	20
4.	TYOLOGIE DER PLÄTZE	22
4.1.1.	Aufenthaltsdauer	22
4.1.2.	Besuchstage	24
4.1.3.	Wohn- und Arbeitsumgebung	25
4.1.4.	Nahversorgung	26
4.1.5.	Erreichbarkeit	27
5.	ERKENNTNISSE NACH PLATZTYP	30
6.	FAZIT	35

1. AUSGANGSLAGE

Die Stadt Zürich unterliegt einem steten Wandel. Öffentliche Plätze und andere öffentliche Räume bilden einen wichtigen Bestandteil des Stadtraums. Sie haben vielfältige Funktionen zu erfüllen und verschiedenen Ansprüchen unterschiedlicher Nutzergruppen gerecht zu werden. Von Quartier zu Quartier, von Platz zu Platz können die Bedürfnisse und Ansprüche der Nutzergruppen stark variieren, je nachdem welche Funktion dem Raum zukommt und welche Bevölkerungsgruppen in der Umgebung wohnen oder arbeiten. Verbesserungen der Wohn- und Arbeitsqualität können oft nicht durch eine Ausdehnung von Parkanlagen und öffentlichen Räumen erreicht werden, weil der gebaute Stadtraum Grenzen setzt. Eine spezielle Herausforderung für die Gestaltung öffentlicher Räume bildet zudem das raumplanerische Gebot der Verdichtung nach Innen.

Die Stadt Zürich hat sich in der Strategie Stadträume 2010 zum Ziel gesetzt, den öffentlichen Raum aufzuwerten: Der öffentliche Raum soll klar hierarchisiert und kohärent gestaltet werden und für die Bevölkerung eine hohe Aufenthaltsqualität bieten. In der Strategie hält die Stadt fest, dass bisher der Aufenthaltsqualität zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Ziel der Strategie ist, einer möglichst breiten und durchmischten Bevölkerung den Aufenthalt auf diesen öffentlichen Plätzen bei einer möglichst hohen Aufenthaltsqualität zu ermöglichen.

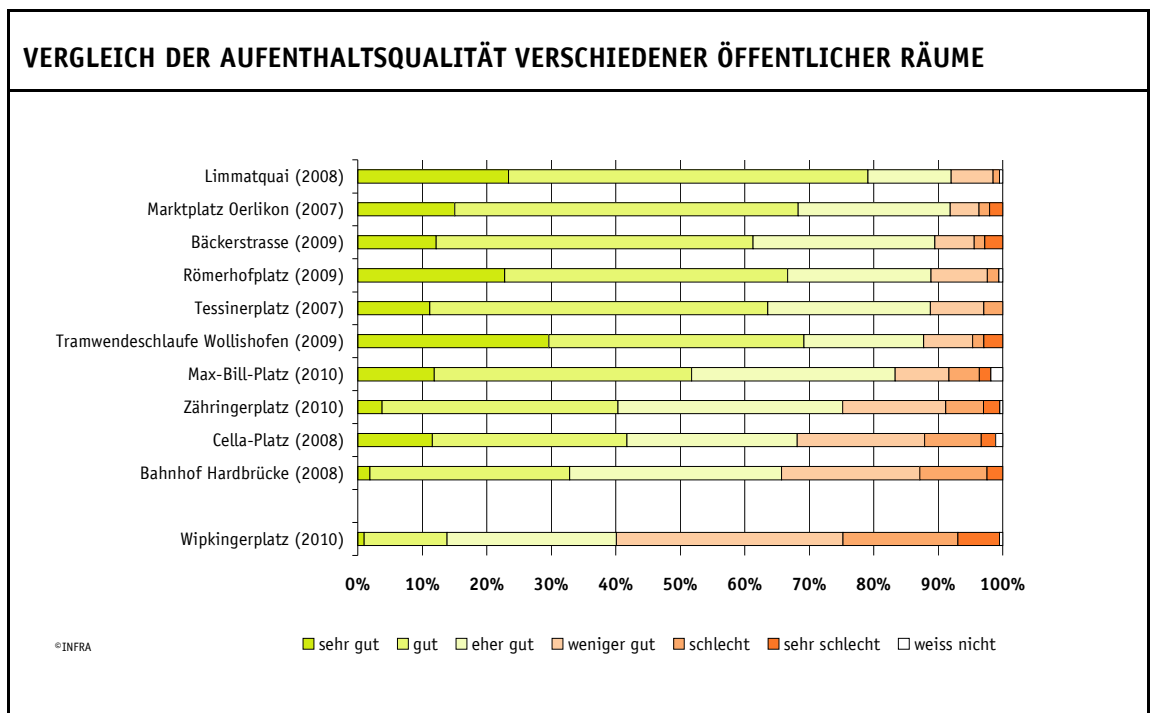
Im Rahmen des strategischen Controllings wollte das Tiefbauamt der Stadt Zürich (TAZ) in Erfahrung bringen, wie die Bevölkerung neu- und umgestaltete Räume in der Stadt Zürich nutzt und wie zufrieden sie mit der Neu- bzw. Umgestaltung der Räume ist. Zu diesem Zweck hatte das TAZ INFRAS in den Jahren 2007 bis 2010 mit Bevölkerungsbefragungen zur Nutzung und Beurteilung von insgesamt zehn neu- oder umgestalteten Räumen beauftragt. Die zehn untersuchten neu- oder umgestalteten Räume sind im Einzelnen der Tessinerplatz (2007), der Marktplatz Oerlikon (2007), der Limmatquai (2008), der Cellaplatz (2008), der Bahnhof Hardbrücke (2008), der Römerhofplatz (2009), die Bäckerstrasse (2009), die Tramwendschleife Wollishofen (2009), der Zähringerplatz (2010) und der Max-Bill-Platz (2010). Daneben beauftragte das TAZ INFRAS im Jahr 2010 erstmals auch mit einer Bevölkerungsbefragung im Sinne einer Potentialanalyse an einem in Zukunft umzugestaltenden Raum (Wipkingerplatz, 2010). In der folgenden Grafik werden die Standorte der elf untersuchten Stadträume in einer Karte dargestellt. Der vorliegende Bericht fasst die wichtigsten Erkenntnisse der Untersuchungen zusammen, ordnet die Ergebnisse unterschiedlichen Raumtypen zu und schält verallgemeinerbare Erkenntnisse heraus.



Figur 1

2. GENERELLE BEURTEILUNG DER RÄUME

Einen ersten Überblick, wie die Befragten die Plätze insgesamt beurteilen, liefert Figur 2. Die Befragten wurden um eine Einschätzung gebeten, wie ihnen der Raum insgesamt gefalle. Diese Beurteilungen sind nicht unabhängig vom städtebaulichen Kontext der untersuchten Räume zu interpretieren. Die Beurteilung spiegelt also nicht nur die Gestaltungsqualität dieser Räume, sondern sie ist auch von einer Vielzahl von anderen Faktoren der städtebaulichen Gesamtsituation abhängig. Zum einen haben die Räume unterschiedliche Funktionen, welche tendenziell auch unterschiedlich positive Beurteilungen nach sich ziehen. Zum anderen ist die Beurteilung eines Raums von zentralen Lagefaktoren (wie Verkehr, Nähe zu Gewässer, Grösse des Raums) abhängig. Diese können auch durch eine gelungene Gestaltung nur teilweise beeinflusst werden. Die Gestaltungselemente der Neugestaltung können also nur einen Teil der Zufriedenheit beeinflussen und erklären.



Figur 2 Vergleich der Einschätzungen zur Aufenthaltsqualität von öffentlichen Räumen auf Basis der mündlichen Befragungen zu elf Räumen Zürichs in den Jahren 2007 bis 2010. Antwort auf die Frage: „Wie gut gefällt Ihnen der Platz insgesamt?“ (Anzahl befragte Personen am Zähringerplatz: n=238, am Max-Bill-Platz: n=168, am Römerhofplatz: n=171, an der Bäckerstrasse: n=181, an der Tramwendschleufe Wollishofen: n=172, am Limmatquai: n=201, am Platz an der Ecke Langstrasse/Dienerstrasse: n=182, am Bahnhof Hardbrücke: n=210, am Tessinerplatz: n=206, und am Marktplatz Oerlikon: n=246. Am Wipkingerplatz wurden 202 Personen befragt.)

Am besten gefällt den Leuten von allen neu gestalteten und untersuchten Plätzen der Limmatquai. Dies ist gleichzeitig aus allen Befragungen der am meisten frequentierte Raum. Anteilsmässig am meisten „sehr gute“ Bewertungen erhält von allen untersuchten Plätzen die Tramwendschleife Wollishofen. Betrachtet man alle positiven Nennungen, schneidet der Marktplatz Oerlikon am zweitbesten ab, vor der Bäckerstrasse, dem Römerhofplatz und dem Tessinerplatz. Mit all diesen genannten Plätzen sind etwa 90% der Befragten zufrieden. Leicht weniger gut, aber immer noch sehr positiv fällt die Beurteilung von Max-Bill-Platz und Zähringerplatz aus. Mit diesen Räumen sind 75% bis 85% der Befragten zufrieden. Beim Max-Bill-Platz ist zu beachten, dass dieser im Unterschied zu den anderen Plätzen gänzlich neu gestaltet wurde. Vergleichsweise zurückhaltend, aber immer noch mehrheitlich positiv beurteilt werden mit rund zwei Drittel positiven Rückmeldungen der Cella-Platz, der im Vergleich zu den anderen Räumen bedeutend kleiner ist, und der Bahnhof Hardbrücke, der insgesamt weniger grosszügig und „offen“ wirkt. Am Römerhofplatz, am Limmatquai und am Tessinerplatz gibt es keine und an den anderen Plätzen weniger als 3% der Befragten, denen der Platz überhaupt nicht gefällt.

Der noch nicht umgestaltete Wipkingerplatz dagegen wird von den Benutzenden mehrheitlich negativ beurteilt.

Diese Ergebnisse vermitteln eine erste Übersicht der Resultate. Im Folgenden werden die Befragungsergebnisse auf den einzelnen Plätzen kurz vorgestellt.

3. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE NACH PLATZ

3.1. MARKTPLATZ OERLIKON

Umgestaltung

Bei der Umgestaltung des Marktplatzes Oerlikon wurde auf eine offene Gestaltung geachtet, welche die Grösse und Weite des Platzes betont. Kleinere Elemente wie Blumenkörbe wurden entfernt. Die neu gestaltete Offenheit des Platzes trägt der Funktion als Marktplatz und als Platz für Begegnungen und Festivitäten Rechnung. Bei der Umgestaltung des Platzes wurde auch die Beleuchtung erneuert. Der Brunnen bietet zusätzliche Sitzgelegenheiten. Die Anzahl Schachplätze wurde vergrössert und zweckmässig gestaltet, der Kinderspielplatz etwas aufgewertet.

Nutzung

Der Marktplatz Oerlikon ist ein Aufenthaltsplatz zum Verweilen und sich Begegnen (80% halten sich länger als 20 Minuten auf). Im Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 wird er als landesweit bedeutend bezeichnet. Der Platz ist zu allen Tageszeiten und Wochentagen gut besucht, wird an Werktagen jedoch deutlich stärker genutzt als am Wochenende. Je nach Zeitpunkt machen unterschiedliche Benutzergruppen einen verschiedenen Anteil der Personen auf dem Platz aus. Am stärksten frequentiert ist er während der Mittagszeit an Werktagen von Schülern und Arbeitstätigen, am Wochenende suchen vor allem Anwohner den Platz auf. Der Marktplatz Oerlikon befindet sich in einem gemischten Arbeits- und Wohnquartier und weist entsprechend gemischte Nutzungsmuster auf. Am wichtigsten ist allerdings das Wohnumfeld, ergänzt durch die vielen Schulen in der Nähe. Der Platz ist gut erreichbar und hat die Funktion eines städtischen Subzentrums mit sehr guter Nahversorgung, grossem sozialem Austausch und ethnischer Durchmischung. Der Platz wird durch verschiedene Nutzergruppen besucht. Dabei können auch Nutzungskonflikte entstehen. Speziell sind auf diesem Platz die periodisch (z.B. Wochenmarkt, Weltmarkt) oder unregelmässig stattfindenden Aktivitäten und die Plätze für Strassenschachspiele. Als einziger der untersuchten Plätze weist er auch einen kleinen Spielplatz für Kinder auf und wird von vielen Familien besucht.

Beurteilung durch Benutzende

Grundsätzlich ist die grosse Mehrheit (über 90%) der befragten Personen mit dem Marktplatz Oerlikon zufrieden. Spontan gefallen die Offenheit und Grosszügigkeit des Platzes, die Brunnen, die Schachplätze oder die Bäume besonders gut, sowie die Tatsache, dass man auf dem Platz Leute treffen kann. Weniger gefällt hingegen die Unordnung und der Abfall. Einige Befragten empfinden gewisse Gruppen von Nutzenden – genannt wurden Obdachlose, Herumlungernde, Randständige, Jugendliche etc. – als Störfaktor. Auch wünschen sich viele Leute mehr Vegetation – z.B. in Form von Blumen – und mehr Sitzgelegenheiten. Die Leute mögen sich in der grossen Mehrheit sehr gut an den Platz vor der Umgestaltung erinnern.

Generell fällt das Feedback zur Umgestaltung des Marktplatzes Oerlikon sehr positiv aus: Rund zwei Drittel der Befragten haben spontan nichts gefunden, was ihnen weniger gut gefallen würde als vor der Umgestaltung. Von den neuen Gestaltungselementen kommen die aufgewerteten Schach- und Spielplätze für Erwachsene und der Brunnen insgesamt gut an. Über 10% der Befragten finden allerdings, dass es zumindest zeitweise zu wenig Sitzgelegenheiten gäbe. Bei der Gestaltung des Kinderspielplatzes sehen viele der Befragten noch ein Verbesserungspotenzial. Am meisten umstritten von allen Gestaltungselementen ist die neue Beleuchtung, wobei ältere Personen mit der Beleuchtung eher unzufrieden sind als jüngere. Rund die Hälfte der Befragten fühlt sich in der Nacht nicht wohl auf dem Platz (ohne die neutralen „weiss nicht“ Antworten), was an der spärlichen Frequentierung des Platzes am späteren Abend und an der Präsenz von speziellen Gruppen von Nutzenden zu dieser Zeit liegen könnte.

3.2. TESSINERPLATZ

Umgestaltung

Der Tessinerplatz ist gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 ein stadtweit bedeutender Verkehrsraum. Bei der Umgestaltung waren die Anliegen der öffentlichen Verkehrsbetriebe zentral zu berücksichtigen. Die Führung der Tramlinien am Platz wurde den geänderten Bedürfnissen angepasst. Bei der Umgestaltung wurde auf einen offenen optischen Eindruck geachtet. Die Übergänge zwischen Fussgänger- und Trambereich wurden fließend gestaltet. Ein Bodenmuster zieht sich neu über die ganze Platzfläche und betont deren Einheitlichkeit. Die Sitzgelegenheiten wurden bei der Umgestaltung ebenfalls erneuert. Neu sind vor allem die grosse Rundbank rund um einen Baum auf dem Platz.

Nutzung

Der Tessinerplatz ist ein typischer Durchgangsort mit einem hohen Anteil an PendlerInnen und einer kurzen durchschnittlichen Aufenthaltsdauer unter 10 Minuten. Der Platz wird insbesondere zu den Stosszeiten an Werktagen gut frequentiert. Über Mittag ist der Platz durch SchülerInnen und in der Nähe arbeitende Personen, die auf dem Platz ihr Mittagessen einnehmen, sehr gut besucht. Abends und am Wochenende ist der Platz deutlich weniger belebt als unter der Woche. Der Tessinerplatz ist in einem Arbeitsumfeld angesiedelt, ergänzt durch wichtige in der Nähe liegende Ausbildungsstätten. Der Anteil der Anwohner ist vergleichsweise klein. Der Platz ist gut erreichbar, die Ausstattung Einrichtungen der Nahversorgung ist jedoch eher unterdurchschnittlich. Die Versorgung ist jedoch etwas schlechter, als die gute Erreichbarkeit vermuten liesse. Der Tessinerplatz wird von der Bevölkerung als moderner Verkehrsplatz wahrgenommen und genutzt.

Beurteilung durch Benutzende

Grundsätzlich ist ein Grossteil der befragten Leute (knapp 90% der Befragten) mit dem Tessinerplatz zufrieden. Spontan gefallen die Offenheit und Grosszügigkeit des Platzes, der Brunnen, die Bäume und die Sitzbank besonders gut. Am häufigsten negativ genannt wurde die wahrgenommene Kargheit und „Sterilität“ des Platzes sowie die Verkehrsbelastung und Verkehrssicherheit (Trams auf dem Platz). Eine spontane Unzufriedenheit wird auch bezüglich der Anzahl, Anordnung oder Bequemlichkeit der Sitzgelegenheiten geäussert. Einigen gefällt der Brunnen nicht, andere vermissen die Blumenbeete, wünschen sich noch mehr Vegetation oder können kaum warten bis die Bäume etwas grösser sind.

Die Umgestaltung des Tessinerplatzes insgesamt kommt bei der Bevölkerung gut an. Viele Personen schätzen die Offenheit des Platzes sehr. Generell gefallen die Bäume, mehrheitlich positiv erwähnt wird auch der Brunnen. Das bewusste optische und physische Beseitigen von Hindernissen und die Verbesserung der Zugänglichkeit zu den Trams werden einerseits von den Leuten geschätzt, andererseits werden aber auch Zweifel zur Verkehrssicherheit in den Tram-Fussgänger-Begegnungszonen geäussert. Die Zufriedenheit mit den neuen Sitzgelegenheiten ist durchmischt. Mehrheitlich sehr begrüsst und ganztäglich gut belegt wird die neue Rundbank aus Holz. Viele Leute meinen jedoch, dass es insbesondere zu den Essenszeiten ein Mangel an Sitzgelegenheiten gebe. Einige Personen wünschen sich als Ergänzung zur grossen Rundbank noch bzw. wieder vereinzelte kleinere Bänke – auch mit Lehnen und insbesondere auf der Platzseite um den Brunnen herum. Bei der Beurteilung der Beleuchtung wussten viele Personen keine Antwort. Grundsätzlich gefällt die neue

Beleuchtung jedoch sehr gut und eine grosse Mehrheit der Befragten fühlt sich in der Nacht am Tessinerplatz auch nicht unwohl. Trotzdem entstand aus den Gesprächen mit den PassantInnen der Eindruck, dass die Beleuchtung, insbesondere auf dem Platz selber und in Richtung der Hotelfassade als zu dunkel empfunden wird. Am Tessinerplatz ist Unordnung oder Littering kaum ein Thema – mit Ausnahme der den Platz verdreckenden Tauben.

3.3. LIMMATQUAI

Umgestaltung

Das Limmatquai hat gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 die Funktion eines Raumes von landesweiter Bedeutung. Entsprechend war die Umgestaltung mit einer langen Vorbereitungs-, Planungs- und Bauphase verbunden und umfasste eine Vielzahl von Elementen. Grundlage für die Umgestaltung war die Umstellung auf ein autofreies Verkehrsregime. Die Fahrbahnfläche wurde verschmälert und dient nun lediglich noch Trams und Velofahrenden als Verkehrsfläche. Die Fussgängerbereiche wurden neu gepflastert und die Tramhaltestellen neu gestaltet und teilweise verlegt, sowohl beim Rathaus als auch an der Rudolf-Brun-Brücke. Der Platz beim Rathauscafé wurde neu gestaltet und umfasst nun eine grössere zusammenhängende Fläche. Der Zugang zur Limmat wird durch eine abgetrennte Plattform unterhalb dieses Platzes ermöglicht. Die in die Limmat hinausragenden Trottoirs wurden abgebrochen und zwischen Rathaus und Rudolf-Brun-Brücke wurde eine neue Haltestelle für das Limmatschiff eingerichtet.

Nutzung

Das Limmatquai ist ein Aufenthaltsraum, in dem sich die Benutzenden im Schnitt über eine halbe Stunde aufhalten. Das Limmatquai wird von verschiedenen Nutzergruppen an allen Tageszeiten und Wochentagen gut besucht. Der Limmatquai befindet sich in einem gemischten Umfeld, in der Nähe wird sowohl gewohnt als auch gearbeitet. Schulen spielen eine eher kleine Rolle. Der Stadtraum ist gut erreichbar und stellt mit anderen Räumen zusammen den Kern der City dar mit sehr guter Nahversorgung. Der Raum wird primär genutzt zum Flanieren und Einkaufen. Auch finden dort am Samstagmorgen der Frischwarenmarkt und unregelmässig andere Aktivitäten (z.B. Festanlässe) statt.

Beurteilung durch Benutzende

Am Limmatquai gefallen den PassantInnen spontan die Verkehrsberuhigung, die Umgestaltung generell sowie auch die Fassaden der Häuser rund um das Limmatquai. Auch die Offenheit und Grosszügigkeit sowie die Lebendigkeit und die Stimmung dieses Aufenthaltsortes wurden spontan von vielen positiv hervorgehoben. Rund einem Fünftel der Befragten gefällt hingegen insbesondere die Verkehrssituation spontan weniger gut, da immer noch zu viele nicht dazu berechnigte Autofahrende das Limmatquai befahren würden.

Die Leute mögen sich in der grossen Mehrheit sehr gut an das Limmatquai vor der Umgestaltung erinnern. Die zusätzlichen Sitzgelegenheiten, der breitere Zugang zur Limmat unterhalb des Rathauscafés, die verbreiterte Fussgängerzone, die gute ÖV-Zugänglichkeit, vor allem aber die verkehrsberuhigten Strassen werden sehr geschätzt und tragen der Funktion des Limmatquais als Raum für Begegnungen und Festivitäten Rechnung. Rund ein Drittel hält sich seit der Umgestaltung häufiger dort auf. Der Raum hat also klar an Attraktivität gewonnen. Es gibt nichts, das über zehn Prozent der PassantInnen weniger gut gefallen würde als vor der Neugestaltung. Es scheint somit gelungen, am Limmatquai einen urbanen Raum zu gestalten und die Anbindung der Altstadt an die Limmat zu verbessern.

Neben der zum Teil als noch ungenügend angesehenen Verkehrssituation werden von den neuen Gestaltungselementen nur noch die Sitzbänke kontrovers beurteilt. Insgesamt erhalten die Sitzbänke mit Lehnen bessere Bewertungen als die breiten Sitzbänke ohne Lehnen.

Als Wunsch an die Gestaltung des Limmatquais wurde vor allem das Bedürfnis nach mehr Bäumen und/oder Vegetation genannt (ca. 30% der Befragten), obwohl Bäume nicht traditionelle innerstädtische Gestaltungselemente sind. Einige Personen wünschten sich eine konsequentere Durchsetzung des Fahrverbots, mehr direkten Zugang zur Limmat sowie mehr Sitzgelegenheiten bzw. mehr Bänke mit Lehnen. Fast ein Viertel der Befragten hat jedoch keinen spezifischen zusätzlichen Gestaltungswunsch angegeben.

3.4. CELLAPLATZ

Umgestaltung

An der Ecke Langstrasse/Dienerstrasse wurde mit geringem Aufwand ein neuer Platz geschaffen. Durch die Verlegung der Taxistandplätze in die Dienerstrasse und die Abgrenzung des Platzes von der Langstrasse wurde ein autofreier Raum geschaffen, in dem Sitzbänke und ein Brunnen zum Aufenthalt einladen. Auch die Gastronomiebetriebe erhielten mehr

Platz für Aussenbestuhlung. Im Zuge der Umgestaltung wurden auch zwei kranke Bäume auf dem Platz gefällt.

Nutzung

Der Cellaplatz liegt an der Langstrasse, gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 ein Raum von stadtweiter Bedeutung. Die Benutzenden halten sich im Durchschnitt etwa 20 Minuten auf dem Cellaplatz auf. Dieser ist damit ein Aufenthaltsplatz, wenn auch weniger ausgeprägt als andere Plätze. Der Cellaplatz wird zu allen Tageszeiten und Wochentagen ausgeglichen frequentiert. Der Cellaplatz befindet sich in einem gemischten Umfeld, in der Nähe wird sowohl gewohnt als auch gearbeitet. Schulen spielen nur eine kleine Rolle. Der Cellaplatz verfügt nur über eine durchschnittliche Erreichbarkeit, und das Niveau der Nahversorgung ist eher unterdurchschnittlich. Wichtige Nutzungen am Cellaplatz sind das Verweilen auf den Sitzbänken und der Besuch der diversen Gastronomiebetriebe.

Beurteilung durch Benutzende

Die neu aufgestellten Sitzbänke, der Brunnen und die Offenheit des Platzes werden insgesamt sehr geschätzt und verleihen dem Platz eine neue, autofreie Atmosphäre.

Demgegenüber waren die Kargheit des Platzes und das Fehlen von Bäumen die spontan am häufigsten genannten negativen Punkte. Auch verschiedene Aspekte der Sicherheit (Alkohol-/Drogenprobleme, Schlägereien) und Sauberkeit sowie der Verkehr bzw. Verkehrslärm werden von einigen Personen als problematisch empfunden. Es gibt nach unseren Einschätzungen und Befragungen allerdings keine Gruppierung, die den Platz auf dominierende Art für sich beanspruchen würde. Ein Nebeneinander von verschiedenen Nutzergruppen scheint hier auf kleinem Raum möglich zu sein.

Über ein Viertel der Personen, die sich an den Platz vor der Umgestaltung erinnern mögen, halten sich seither häufiger dort auf. Knapp die Hälfte der Personen, die sich an den Platz vor der Umgestaltung erinnern, fällt nichts ein, was heute weniger gut wäre als früher. Rund zwei Fünftel der Befragten empfinden jedoch das Fehlen von zwei der ursprünglich drei Bäume als Verschlechterung der Aufenthaltsqualität gegenüber früher.

Die Zufriedenheit mit einzelnen Umgestaltungselementen am Cella-Platz fällt insgesamt positiv aus. Vergleichsweise kontrovers beurteilt wurden nur die Sitzbänke und die Abgrenzung zur Langstrasse mittels Stufen. Moniert wurde besonders, dass die Stufen ein Sicherheitsrisiko für Rollstuhlfahrer und dort häufig anzutreffende Betrunkene darstellten. Gut die Hälfte der Befragten fühlt sich am Cella-Platz in der Nacht wohl, 15% fühlen sich un-

wohl oder eher unwohl. Auffallend ist, dass sich viele Personen in der Nacht offensichtlich gar nicht am Cella-Platz aufhalten.

Schönere, modernere Bänke, eine farbenfrohere Gestaltung (z.B. der Fassaden), ein anderer Bodenbelag, die Beseitigung der Stufe zur Langstrasse hin und insbesondere wieder mehr Bäume sind oft genannte Wünsche an den Platz.

3.5. BAHNHOF HARDBRÜCKE

Umgestaltung

Der Bahnhof Hardbrücke ist ein regional bedeutender Verkehrsraum. Bei der relativ aufwendigen Umgestaltung wurden die Schwerpunkte auf eine bessere Signalistik und der Erhöhung des Sicherheitsgefühls gelegt. Elemente der Umgestaltung waren das Öffnen der Eingangsrampe mit integriertem Bistro, die bessere Zugänglichkeit über den neuen seitlichen Treppeneinstieg, die Gestaltung des Aussenraums inkl. die weissen Führungslinien, die neuen Bildschirme und der rote Leuchtbalken, das Farbkonzept und die neue Beleuchtung in der Unterführung. Diese sollen die Orientierung im Bahnhof erleichtern und die Aufenthaltsqualität des Ortes steigern.

Nutzung

Der Bahnhof Hardbrücke ist ein typischer Durchgangsraum mit einem sehr hohen Anteil an PendlerInnen. Gemäss Bededungsplan der Strategie Stadträume 2010 ist der Raum von stadtweiter Bedeutung. Am stärksten frequentiert ist der Bahnhof an Werktagen während einer kurzen morgendlichen und einer etwas längeren abendlichen Spitze (Stosszeiten) im Berufsverkehr an Werktagen. Der Bahnhof Hardbrücke befindet sich in einem ausgeprägten Arbeitsumfeld. Er wird vor allem von Personen frequentiert, welche in der Nähe arbeiten oder zur Schule gehen. Der Anteil der AnwohnerInnen ist gegenüber den anderen untersuchten Plätzen tiefer. Der Bahnhof Hardbrücke ist sehr gut erreichbar, ist aber nur schlecht mit Einrichtungen der Nahversorgung ausgestattet. Dieser Gegensatz prägt den Bahnhof und macht ihn zu einem Durchgangsraum mit sehr kurzer Aufenthaltsdauer.

Beurteilung durch Benutzende

Alle oben genannten Elemente der Umgestaltung wurden von der Mehrheit der Befragten positiv aufgenommen. Der Bahnhof wird insgesamt als heller, freundlicher und farbiger wahrgenommen. Besonders auch die roten Leuchtpanels finden bei den Befragten eine posi-

tive Aufnahme. Die Bahnhofshalle wird allerdings oft noch als zu düster, grau oder schmutzig wahrgenommen. Eine etwas hellere und farbigere Gestaltung wird gewünscht. Wenig wahrgenommen wurden die grossen blauen Ziffern an den Ausgängen von der Halle zu den Geleisen. Viele der täglich vom und zum Bahnhof pendelnden Befragten haben diese Ziffern noch nie vorher bemerkt. Wir vermuten, dass ihre Grösse evtl. zu überdimensioniert ist um vom Auge als eine Ziffer erkannt zu werden. Die Platzverhältnisse sind zu Zeiten von Verkehrsspitzen recht eng. Bezüglich der Menschenmenge sind einige Befragte der Ansicht, der Bahnhof sei in Bezug auf seine Frequentierung und seine regionale Bedeutung insgesamt zu klein dimensioniert. Zu einer leichten Entspannung der Situation beigetragen hat sicherlich die Umgestaltung, insbesondere mit der Öffnung des Passageneingangs und der Integration einer neuen seitlichen Treppe zwischen der Unterführung und der Rampe. Einige Personen sehen noch Verbesserungspotenzial in der Anzahl, Grösse und Positionierung der Bildschirme. Auch längere Öffnungszeiten des Kiosks oder des Bistros oder weitere Einkaufsmöglichkeiten wurden gewünscht, im Stil eines Mini-Shop-Villes oder einer Stadelhofen-Passage.

3.6. RÖMERHOFPLATZ

Umgestaltung

Ziel der Umgestaltung des Römerhofplatzes war die Aufwertung des Erscheinungsbilds der Platzanlage und eine bessere Wahrnehmbarkeit der Platzfläche. Dazu wurden ein Teil der Parkplätze in die Seitenstrassen verlegt und an ihrer Stelle ein neues Strassencafé eingerichtet. Das Mobiliar des Platzes (Sitzbänke, Lampen) wurde erneuert und die alten Bäume wurden durch neue an der gleichen Stelle ersetzt.

Nutzung

Dem Römerhofplatz wird im Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 stadtweite Bedeutung zugemessen. Der Platz dient sowohl als Umsteigepunkt für den öffentlichen Verkehr (Dolderbahn) als auch als Aufenthaltsplatz mit dem neu geschaffenen Bistro und den attraktiveren öffentlichen Sitzgelegenheiten. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist eher kurz, wird in den Resultaten jedoch möglicherweise unterschätzt, da Bistrosbesucher unterproportional befragt werden konnten. Aufenthalte von über eine Stunde sind am Römerhofplatz aber selten, der Platz ist eher als Durchgangsplatz zu bezeichnen. Der Platz wird zu allen Tageszeiten und Wochentagen gut frequentiert, werktägliche Spitzen (Morgen, Mittag, Abend) sind nur schwach ausgeprägt. Der Römerhofplatz befindet sich in einem

ausgeprägten Wohnumfeld, der Anteil der Anwohner ist unter den höchsten. Der Römerhofplatz weist eine unterdurchschnittliche Erreichbarkeit auf und ist eher unterdurchschnittlich mit Einrichtungen der Nahversorgung ausgestattet. Das Angebot am Platz wurde eher ausgedünnt (Postschliessung).

Beurteilung durch Benutzende

Der Römerhofplatz wird von der grossen Mehrheit der Befragten positiv beurteilt. Besonders die öffentlichen und privaten Sitzgelegenheiten werden positiv erwähnt und als Verbesserung empfunden. Auch die neuen Bäume erfahren eine stark positive Beurteilung. Es scheint, dass am Römerhofplatz ein gutes Verhältnis zwischen der Gliederung des Platzes durch Bäume und einer offenen, grosszügigen Wirkung gefunden wurde, denn der Wunsch nach mehr Bäumen ist am Römerhofplatz im Vergleich zu anderen untersuchten Plätzen nicht besonders relevant. Negative Nennungen betreffen vor allem die Blumenrabatte, welche von einem Viertel der Befragten als zu wenig gepflegt angesehen wird, und ein gewisses Unbehagen über die nicht eindeutige Abgrenzung zwischen Verkehrs- und Fussgängerfläche. Die auf dem Platz verbliebenen Parkplätze werden kontrovers beurteilt. Nicht wenige Befragte stören sich daran, eine Verlegung der restlichen Parkplätze in die Seitenstrassen scheint aber auch nicht mehrheitsfähig. Weitere negative Nennungen betreffen weniger den umgestalteten Platz selbst als die Verkehrssituation bei der Haltestelle Römerhof und der dazugehörigen Strassenkreuzung, welche in einigen Jahren voraussichtlich ebenfalls eine Umgestaltung erfahren wird.

3.7. BÄCKERSTRASSE

Umgestaltung

Mit der Umgestaltung der Bäckerstrasse sollte dieser Raum als Fussgängerverbindung zwischen dem Stauffacher und dem Helvetiaplatz und als Einkaufsmeile gestärkt werden. Dazu wurde das nordseitige Trottoir stark verbreitert, unter anderem um Platz für Strassencafés zu schaffen. Es wurde auch eine Baumreihe gepflanzt. Die Parkplätze wurden neu organisiert, nordseitig sind sie auf dem Trottoir angelegt. Die Anzahl der Parkplätze hat sich insgesamt kaum verändert, die Verkehrsfläche wurde hingegen etwas verschmälert.

Nutzung

Gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 ist die Bäckerstrasse ein quartierweit bedeutender öffentlicher Stadtraum. Die Bäckerstrasse ist tagsüber eher ein Durchgangsort als ein Aufenthaltsort. Am Abend verändert sich das Bild, wenn die Boulevardcafés viele Besucher anziehen. Entsprechend halten sich jeweils ein hoher Anteil der Benutzenden nur kurz (unter 10 Minuten) oder lange (über eine Stunde) an der Bäckerstrasse auf. Die Strasse weist damit eine spezielle Mischung aus Durchgangs- und Aufenthaltsraum auf. Die Bäckerstrasse wird zu allen Tageszeiten und Wochentagen etwa ausgeglichen frequentiert. Die Bäckerstrasse liegt in einem gemischten Umfeld, hier wird sowohl gewohnt als auch gearbeitet. Die Bäckerstrasse weist eine unterdurchschnittliche Erreichbarkeit auf, liegt aber im Gebiet eines Quartierzentrums mit entsprechenden Versorgungsangeboten.

Beurteilung durch Benutzende

Die Bäckerstrasse wird von den meisten Befragten positiv beurteilt. Positiv wahrgenommen werden an der Bäckerstrasse einerseits vor allem Elemente, welche durch die Umgestaltung hinzukamen, wie die neue Baumreihe, die offene Gestaltung und die Strassencafés. Andererseits sind in den positiven Äusserungen auch die guten Rahmenbedingungen (Einkaufsmöglichkeiten, Geschäfte, Restaurants, gebaute Umgebung der Strasse) oft vertreten. Daneben werden auch die Änderungen im Verkehrsbereich oft positiv genannt, besonders das breite Trottoir und eine eingetretene Verkehrsberuhigung. Negative Nennungen betreffen vor allem den Verkehrsbereich. Namentlich sei das Kreuzen schwierig, weil für den Verkehr (zu) wenig Platz zur Verfügung stehe. Die Frage der Parkplätze (Anzahl, Verteilung blaue und weisse Zone) ist ebenfalls Quelle von negativen Nennungen.

Neben noch mehr Bäumen betreffen auch die häufigsten Wünsche den Verkehrsbereich. Gewünscht werden vor allem eine Reduktion des Verkehrs und die Umstellung auf Einbahnverkehr, von einigen Befragten auch mehr Veloparkplätze. Entsprechend den jeweiligen Präferenzen wünschen sich vereinzelt Befragte auch mehr oder weniger Parkplätze in blauer bzw. weisser Zone und mehr oder weniger Autoparkplätze allgemein. Es sind zu diesen Fragen aber keine klaren Neigungen der Befragten insgesamt auszumachen. Das aktuelle Verhältnis von Parkplätzen und Strassencafés scheint ein guter Kompromiss zu sein, und der aktuelle Nutzungsmix der Geschäfte wird positiv beurteilt.

3.8. TRAMWENDESCHLAUFE WOLLISHOFEN

Umgestaltung

Anstoss für die Umgestaltung der Tramwendeschleufe Wollishofen war das Erfordernis einer behindertengerechten und überdachten Haltestelle für den öffentlichen Verkehr. Dazu musste die Gleisanlage der Trams begradigt werden. Die Gelegenheit wurde genutzt, im frei werdenden Raum einen öffentlichen Platz als Quartiertreffpunkt zu schaffen. Dieser wurde mit Bäumen, Bänken und einem Brunnen ausgestattet. Dem neuen Platz mussten ein Baum und eine Blumenrabatte weichen.

Nutzung

Die Tramwende Wollishofen liegt an der Albisstrasse, eine Ausfallachse von stadtweiter Bedeutung gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010. Bedingt durch die Funktion des Ortes als Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs ist die Tramwendeschleufe Wollishofen eher ein Durchgangsort als ein Aufenthaltsort, einige Befragte halten sich aber auch länger auf. Neben dem Warten auf den öffentlichen Verkehr ist zu bestimmten Tageszeiten auch das Verweilen auf dem neuen Platz eine wichtige Nutzung. Der Platz wird zu allen Tageszeiten und Wochentagen besucht, am stärksten aber zu den werktäglichen Stosszeiten. Die Tramwendeschleufe Wollishofen befindet sich in einem ausgeprägten Wohnumfeld, der Anteil der Anwohner ist unter den höchsten von allen untersuchten Plätzen. Die Tramwendeschleufe Wollishofen weist lediglich eine durchschnittliche Erreichbarkeit auf, sie liegt aber am Rande eines Quartierzentrums und ist daher mit einigen Einrichtungen der Nahversorgung ausgestattet.

Beurteilung durch Benutzende

Die Tramwendeschleufe Wollishofen wird von der grossen Mehrheit der Befragten positiv beurteilt. Vor allem die Bäume rund um den Platz sowie die Sitzbänke finden das Gefallen der Benutzenden. Auch die neue Blumenrabatte und der Brunnen werden von vielen Befragten gelobt. Viele Befragte gaben auch ihrer Freude Ausdruck, dass an diesem Ort ein neuer Platz geschaffen wurde. Eher negative Äusserungen betrafen die wahrgenommene Weite und Kargheit des Platzes sowie ein Mangel an Grün. Diese Beurteilung wird sich wohl ändern, wenn die neuen Bäume etwas grösser sind und ihre optische Wirkung voll entfalten können. Einige Befragte sehen schliesslich noch Verbesserungspotential bei den Umsteigerbeziehungen zwischen Bus und Tram.

3.9. ZÄHRINGERPLATZ

Umgestaltung

Ziel der Umgestaltung des Zähringerplatzes war die Aufwertung des Erscheinungsbilds der Platzanlage, eine bessere Strukturierung der verschiedenen Nutzungen auf dem Platz sowie mehr Raum für zu Fuss Gehende. Dazu wurden der Bodenbelag neu gepflästert, die Auto-Parkplätze in der Mitte des Platzes und die Veloparkplätze an seinen Rändern konzentriert und das Mobiliar des Platzes (Sitzbänke) erneuert. Die Bäume wurden unverändert belassen.

Nutzung

Der Zähringerplatz ist gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 ein quartierweit bedeutender Stadtraum. Er dient verschiedenen Nutzungen, ist einerseits Zugang zur Bibliothek und Altstadt, andererseits Aufenthalts- und Verpflegungsort für Studierende und Altstadtbesuchende und ausserdem auch ein Parkplatz für Autos und Velos. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt zwar nur wenig mehr als 10 Minuten, ein Drittel der Benutzenden verweilt aber länger (für mehr als 20 Minuten) auf dem Platz. Der Platz wird zu allen Tageszeiten und Wochentagen gut frequentiert, es lässt sich abgesehen von der werktäglichen Mittags- bis Nachmittagsspitze (Cafés, Lernende) kein eindeutiges Benutzungs-muster skizzieren. Der Anteil der Anwohner und der in der Nähe Arbeitenden ist tief, der Platz wird primär von Bibliotheks- und Altstadtbesuchern genutzt. Der Zähringerplatz ist über die umliegenden Haltestellen gut erreichbar und liegt am Rande der City mit sehr guten Einrichtungen der Nahversorgung.

Beurteilung durch Benutzende

Der Zähringerplatz wird von drei Vierteln der Befragten positiv beurteilt. Der Platz polarisiert wenig, sowohl sehr positive wie sehr negative Rückmeldungen sind selten. Stärken des Zähringerplatzes in den Augen der Benutzenden sind vor allem die Bäume und die Einbettung in das reizvolle Umfeld der Altstadt (Fassaden, Brunnen, Ruhe etc.). Gut zu diesem Umfeld passt der neue Bodenbelag. Auch das jetzt geordnetere Erscheinungsbild und die besser lesbare Struktur des Platzes werden von vielen Personen lobend erwähnt. Die Schwächen des Zähringerplatzes kreisen alle um das Thema Verkehr und Parkplätze. Eine Mehrheit der Platzbenutzenden erachtet die Parkplätze optisch als zu dominant. Die Verlegung der Parkplätze in ein nahe gelegenes Parkhaus würde von der grossen Mehrheit der Nutzenden befürwortet. Eine Verlegung der Parkplätze würde die oft gewünschte Erhöhung der Anzahl

Sitzmöglichkeiten (öffentlich und Boulevardcafés) auf dem Platz erleichtern. Auch die Anzahl der Veloparkplätze wird von einer grossen Minderheit der Befragten als eher zu gering bezeichnet. Einzelne Befragte äussern Mühe mit der Funktionsmischung zwischen Fussgänger- und Verkehrsbereich. Die an und für sich gewünschte Aufhebung „reiner“ Verkehrsflächen scheint eine Minderheit der Nutzenden zu verunsichern, auch weil die Geschwindigkeit der Autos nach wie vor oft als hoch wahrgenommen wird.

3.10. MAX-BILL-PLATZ

Neugestaltung

Der Max-Bill-Platz sollte dem entstehenden Quartier Neu-Oerlikon ein Zentrum geben und als öffentlicher Raum urbane Qualitäten vermitteln. Dazu wurde eine weitläufige Platzfläche mit markantem, mehrfarbigem Bodenbelag geschaffen, die an ihrem Rand mit einzelnen Bäumen bestanden ist. Rund um den Platz sind Geschäfte und Gastronomie in den Erdgeschossen angesiedelt, welche teilweise auch Boulevardcafés am Rande des Platzes betreiben.

Nutzung

Der Max-Bill-Platz wird im Bedeutungsplan der Strategie Stadträume 2010 als stadtweit bedeutender Raum bezeichnet. Der Platz ist tagsüber eher ein Durchgangs- als ein Aufenthaltsort. Am Nachmittag und Abend verändert sich das Bild etwas, wenn die Cafés und Restaurants mehr Besucher anziehen. Auf die unterschiedlichen Nutzungen deuten auch die durchschnittlichen Aufenthaltszeiten hin, die neben vielen kurzen Aufenthalten auch knapp ein Drittel Aufenthalte von mehr als 20 Minuten umfassen. Der Platz wird von vielen jungen Leuten, besonders Studierenden, frequentiert. Der Platz wird eher selten von Pendlern frequentiert. Entsprechend lässt sich kein klares Muster identifizieren, zu welchen Tageszeiten und Wochentagen der Platz aufgesucht wird. Der Anwohneranteil ist mit knapp 50% mittelhoch, gut ein Viertel arbeitet/lernt in der Nähe, ein weiteres Viertel ist weder durch Arbeit noch Wohnen mit dem Platz verbunden. Der Platz ist vor allem über den nahe gelegenen Bahnhof Oerlikon gut erreichbar und liegt am Rande des städtischen Subzentrums Oerlikon mit sehr guten Einrichtungen der Nahversorgung.

Beurteilung durch Benutzende

Der Max-Bill-Platz wird von 80% der Befragten positiv beurteilt. Der Platz polarisiert wenig, sowohl sehr positive wie sehr negative Rückmeldungen sind selten. Ähnliche Elemente der Gestaltung werden sowohl positiv wie negativ beurteilt, wobei die positiven Rückmeldungen überwiegen: Die Weite des Platzes, die Nadelbäume auf dem Platz, der spezielle Bodenbelag und die Abgrenzung zur Strasse mit einem Kiesbelag. Ebenfalls etwas mehr positive als negative Rückmeldungen erhalten die Geschäfte um den Platz sowie das gastronomische Angebot. Obwohl der Max-Bill-Platz klar als das Zentrum von Neu-Oerlikon wahrgenommen wird, ist er gemäss der Mehrheit der Befragten noch zu wenig belebt. Zwar wird der Platz häufiger aufgesucht als die umliegenden Pärke, die Aufenthaltsdauer dürfte dort allerdings höher sein, weshalb sich beispielsweise im Oerlikerpark ein belebterer Eindruck ergeben kann als auf dem Max-Bill-Platz. Die Wünsche an den Platz entsprechen weitgehend den von einem Teil der Nutzenden wahrgenommenen Schwächen. Einerseits wird von einigen Befragten eine Ergänzung der weiten Fläche mit einem Brunnen, Sitzmöglichkeiten oder mit mehr bzw. dichter wirkenden Bäumen gewünscht, andererseits auch eine zusätzliche Belebung des Platzes mit Aktivitäten auf dem Platz selbst, mit zusätzlichen Geschäften/Bars oder mit einer optisch stärkeren Präsenz der bereits am Platz ansässigen Geschäfte.

3.11. WIPKINGERPLATZ

Ausgangslage

Der Wipkingerplatz befindet sich in einem Quartier mit vorwiegender Wohnnutzung und wird in den nächsten Jahren möglicherweise erneuert werden. Momentan ist er stark durch die Nutzung als Verkehrsknotenpunkt geprägt. Mit der Befragung soll abgeklärt werden, wie der Platz heute genutzt wird und wie die Nutzenden spezifische Aspekte des Platzes beurteilen und relativ zueinander priorisieren.

Nutzung

Der Wipkingerplatz ist gemäss Bedeutungsplan der Strategie Stadträume ein stadtwweit bedeutender Raum. Bedingt durch die Funktion des Ortes als Verkehrsknoten ist der Wipkingerplatz ein ausgeprägter Durchgangsort. Längere Aufenthaltszeiten auf dem Platz sind selten und vor allem durch grössere Taktintervalle des Trams in Randzeiten bedingt. Zu allen Tageszeiten wird der Platz primär zu Fuss oder mit dem Velo gequert oder als Warteraum bis zum nächsten Tram benützt. Über 50% der Besucher sind Anwohner, nur wenige

Besucher haben weder durch Wohn- noch Arbeitsort einen Bezug zum Platz. Der überwiegende Teil der Platzbesucher kommt aus den Quartieren oberhalb des Platzes, der Platz ist aber auch eine wichtige Verbindung für zu Fuss Gehende zum Kreis 5 und an den Fluss, wobei für letzteres teilweise andere Wege benutzt werden als die Treppe am südlichen Rand des Platzes. Verschiedene Infrastrukturen des Platzes werden kaum genutzt, weil sie nicht bekannt und in schlechtem Zustand sind. Zwei Drittel der Platzbesucher benutzen die Unterführung nie. Trotz den kaum abgestimmten Grünphasen der Zebrastreifen werden primär die oberirdischen Übergänge benutzt. Die Dachterrasse auf dem Postgebäude ist zwar der Hälfte der Platzbesucher bekannt, benutzt wird sie aber kaum. Der Wipkingerplatz ist über die in der Nähe gelegenen Haltestellen an vier Linien des öffentlichen Verkehrs angebunden und durchschnittlich gut erreichbar. Auch die Ausstattung mit Einrichtungen der Nahversorgung ist durch die Lage in einem Quartierzentrum durchschnittlich gut.

Potentialanalyse

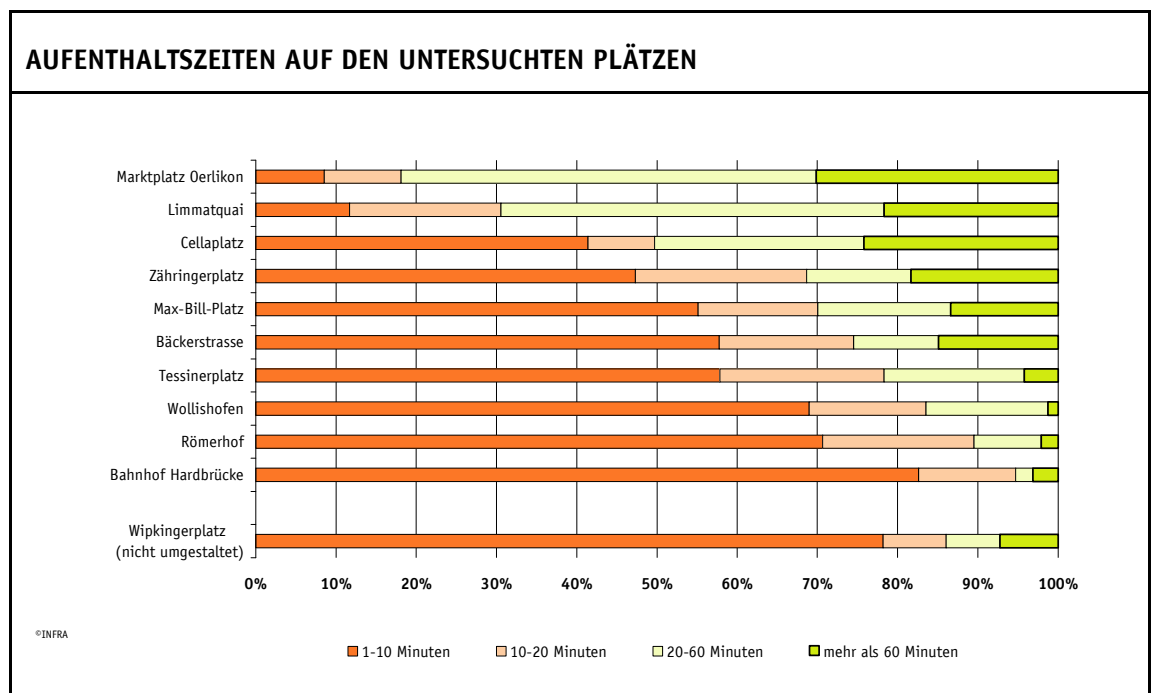
Der Wipkingerplatz wird von 40% der Befragten positiv beurteilt. Damit erhält der unsanierte Platz eine weit schlechtere Beurteilung als alle bisher untersuchten Stadträume, die bereits neu- oder umgestaltet worden waren. In der Differenz zeigt sich zu einem gewissen Teil auch der Effekt von gestalterischen Aufwertungen. Zu den positiven Aspekten des Wipkingerplatzes gehören die Bäume auf dem Platz, die guten ÖV-Verbindungen und die Nähe zur Limmat. Relativ viele Besucher äussern aber auch explizit, dass ihnen nichts gefalle. Für die negative Einschätzung des Platzes verantwortlich sein dürften primär die Dominanz der Verkehrsnutzung, der Lärm der Hardbrücke sowie die unbefriedigende Situation für den Langsamverkehr (Zu Fuss Gehende, Velofahrende). Trotz der Klage über zu viel Verkehr und über das Fehlen einer Platzfläche sind die Ergebnisse zu den Prioritäten der Benutzenden zwischen Verkehrs- und Aufenthaltsnutzung nicht eindeutig. 52% sagen aus, dass ihnen bei einem allfälligen Konflikt der zwei Nutzungsaspekte eher unkomplizierte Verkehrsbeziehungen (Abbiegespuren etc.) wichtig seien, 41% wünschten eher mehr Aufenthaltsfläche. Es ist unklar, wodurch diese Prioritäten bedingt sind, eine Rolle spielen können auch allgemeine Baustellenmüdigkeit und die fortdauernde Beeinträchtigung des Orts durch die Hardbrücke. Oft gewünscht werden von den Platzbenutzenden bessere Querungsmöglichkeiten auf dem Platz (für zu Fuss Gehende und Velofahrende) sowie eine grünere und farbigere Gestaltung, sei es mit mehr Bäumen oder mehr bodennaher Vegetation. Auch die Erneuerung der Haltestelleninfrastruktur (Sitzbänke, elektronische Abfahrtstafeln, Barrierefreiheit) sowie eine Aufwertung der Dachterrasse sind von Bedeutung.

4. TYPOLOGIE DER PLÄTZE

Die untersuchten Räume können durch ihr Benutzungsmuster und andere Merkmale verschiedenen Raumtypen zugeordnet werden. Wir betrachten dazu die Aufenthaltszeit in den Räumen, die Verteilung der Besuche auf die Wochentage, das Verhältnis zwischen Anwohnern und Personen, die in der Nähe arbeiten bzw. zur Schule gehen, die Erreichbarkeit und die Güte der Nahversorgung. Je nach Kombination der Ausprägungen der hier betrachteten Variablen lassen sich unterschiedliche Raumtypen mit jeweils eigenen Ansprüchen identifizieren.

4.1.1. AUFENTHALTSDAUER

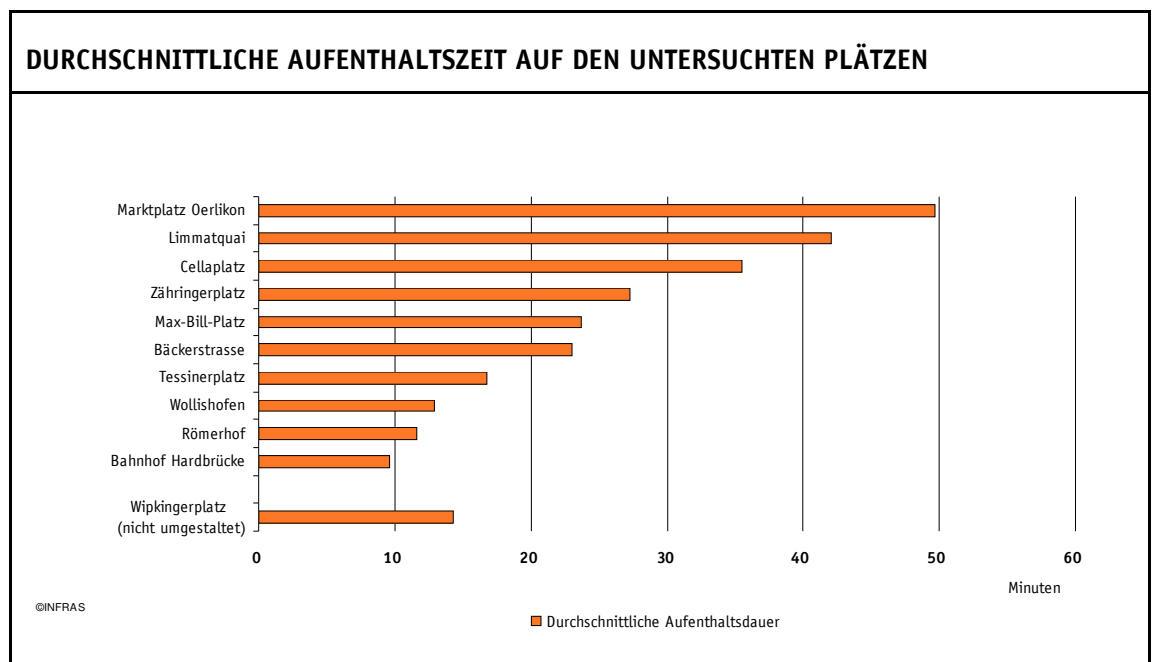
Eine erste Typologisierung der Räume lässt sich durch die Analyse der unterschiedlichen Aufenthaltsdauer erreichen.



Figur 3 Durchschnittliche Aufenthaltszeiten der Befragten auf den untersuchten Plätzen.

Figur 3 zeigt die Verteilung der Aufenthaltszeiten in den untersuchten Räumen. Vier Räume können hauptsächlich als Durchgangsorte bezeichnet werden: der Bahnhof Hardbrücke, der Römerhofplatz, die Tramwendeschleife Wollishofen und der Tessinerplatz. In diesen Räumen halten sich über die Hälfte der Befragten im Durchschnitt weniger als 10 Minuten auf.

Andere Räume werden während längerer Zeit benützt und können als Aufenthaltsorte bezeichnet werden: Marktplatz Oerlikon und Limmatquai. An diesen beiden Plätzen ist über die Hälfte der Befragten während mindestens 20 Minuten auf dem Platz anwesend. Der Cellaplatz ist tendenziell ebenfalls ein Platz für längeren Aufenthalt, die Hälfte der Befragten hält sich hier etwa 20 Minuten auf. Bäckerstrasse, Max-Bill-Platz und Zähringerplatz vereinen wie die Bäckerstrasse unterschiedliche Funktionen und stehen deshalb zwischen Aufenthalts- und Durchgangsraum. Einerseits hält sich ein grosser Anteil der Besucher nur kurz auf, andererseits gibt es auch relativ viele Langzeitaufenthalter (über eine Stunde). Hier zeigt sich die gemischte Nutzung dieser Räume als Durchgangsort und als Ort zum Lernen oder Essen in den diversen Restaurants und Cafés in diesen drei Räumen, welche über Aus-senbestuhlung verfügen.



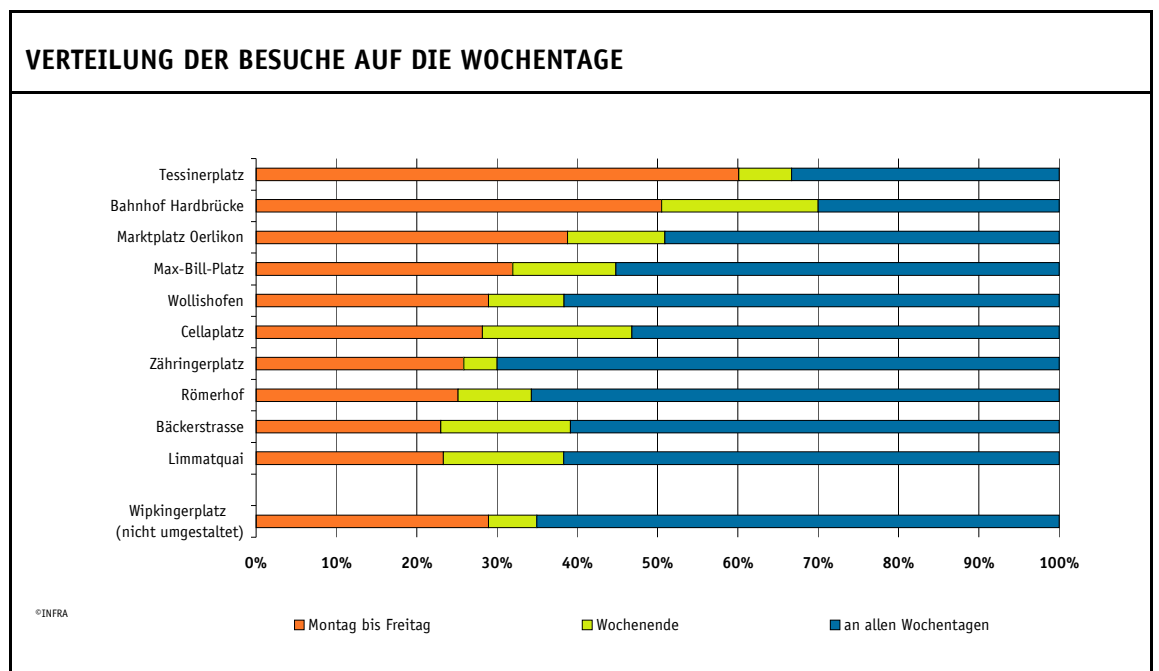
Figur 4 Durchschnittliche Aufenthaltszeit (arithmetisches Mittel) in den untersuchten Räumen. In den Wert fliessen für jede Aufenthaltszeitkategorie die mittlere Zeitdauer und die Anzahl Befragten in der entsprechenden Kategorie ein (1-10 Minuten: 5 Minuten, 10-20 Minuten: 15 Minuten, 20-60 Minuten: 40 Minuten, über 60 Minuten: 90 Minuten).

Die durchschnittlichen Aufenthaltszeiten (siehe Figur 4) bestätigen und ergänzen dieses Bild. Der Marktplatz Oerlikon, der Limmatquai und der Cellaplatz stehen wiederum als Aufenthaltsorte hervor. Da beim arithmetischen Mittel auch Werte am Rand der Verteilung einfließen, zeigt sich auch hier, dass Zähringerplatz, Max-Bill-Platz und Bäckerstrasse teilweise auch als Aufenthaltsorte genutzt werden. Der relativ grosse Anteil von Personen, die

länger als 60 Minuten verweilen, vor allem in den Strassenrestaurants, wirkt sich hier aus. Als Durchgangsorte erscheinen in dieser Betrachtung wiederum der Bahnhof Hardbrücke, der Römerhofplatz, die Tramwende Wollishofen und der Tessinerplatz sowie der noch nicht umgestaltete Wipkingerplatz. Beim Tessinerplatz bewirkt die Nutzung als Ort zum Mittagessen vor allem für Schüler eine leicht längere Aufenthaltsdauer als an den anderen Durchgangsorten.

4.1.2. BESUCHSTAGE

Durch die unterschiedliche Frequentierung eines Raumes an verschiedenen Wochentagen lassen sich ebenfalls Aussagen zu dessen Nutzung machen. Figur 5 gibt einen Überblick der Verteilung der Besuche auf die Wochentage.



Figur 5

Der Tessinerplatz und der Bahnhof Hardbrücke werden besonders stark von Arbeitspendlern genutzt. Über die Hälfte der Befragten kommt nur unter der Woche an diese Orte. Aber auch der Marktplatz Oerlikon ist unter der Woche viel stärker besucht als am Wochenende. Die anderen acht Räume (Zähringerplatz, Max-Bill-Platz, Römerhof, Bäckerstrasse, Tramwende Wollishofen, Limmatquai, Cellaplatz und Wipkingerplatz) werden an Werktagen zwar ebenfalls stärker frequentiert als an Wochenenden, die Verteilung ist aber ausgeglichener

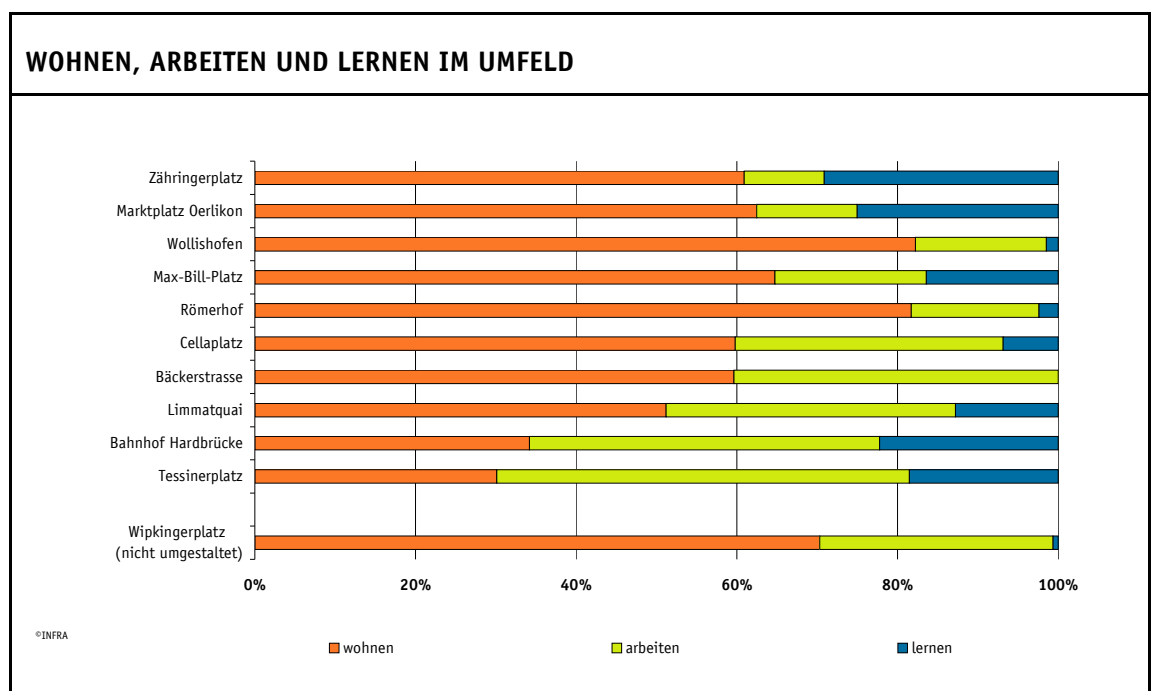
und über die Hälfte der Befragten kommt an allen Wochentagen vorbei. Aus Benutzungstagen und Aufenthaltsdauer lässt sich eine erste, einfache Einteilung der Räume vornehmen:

BENUTZUNGSMUSTER DER PLÄTZE		
	Aufenthaltsdauer	
Benutzungstage	Aufenthaltsplatz	Durchgangsplatz
Vor allem unter der Woche	Marktplatz Oerlikon	Tessinerplatz, Bahnhof Hardbrücke
An allen Wochentagen	Limmatquai, Cellaplatz	Römerhofplatz, Tramwendschlaufe Wollishofen, Wipkingerplatz
	Zähringerplatz, Max-Bill-Platz, Bäckerstrasse	

Tabelle 1

4.1.3. WOHN- UND ARBEITSUMGEBUNG

Die untersuchten Räume verfügen über ein unterschiedliches Umfeld. Einige befinden sich in Wohnquartieren, andere an Orten, wo überwiegend gearbeitet oder gelernt wird.



Figur 6

Die untersuchten Räume unterscheiden sich stark. Plätze in ausgeprägten Wohnquartieren sind der Zähringerplatz, der Marktplatz Oerlikon, die Tramwendschlaufe Wollishofen, der Max-Bill-Platz sowie der Römerhofplatz. Stadträume, in deren Nähe vor allem gearbeitet wird, sind der Bahnhof Hardbrücke und der Tessinerplatz. Eine ausgewogene Verteilung

zwischen Wohnen und Arbeiten weisen die innerstädtischen Räume Cellaplatz, Bäckerstrasse, Limmatquai und Wipkingerplatz auf. In der Nähe des Marktplatzes Oerlikon befinden sich viele Schulen, ebenso wie am Tessinerplatz, am Bahnhof Hardbrücke, am Max-Bill-Platz und besonders am Zähringerplatz.

UMFELD DER RÄUME			
Stellenwert Ausbildung	Arbeitsumfeld	Gemischtes Umfeld	Wohnumfeld
Ohne oder wenig Schulen in der Nähe		Bäckerstrasse, Limmatquai, Cellaplatz, Wipkingerplatz	Römerhofplatz, Tramwendschlaufe Wollishofen
Mit vielen Schulen in der Nähe	Tessinerplatz, Bahnhof Hardbrücke		Zähringerplatz, Max-Bill-Platz, Marktplatz Oerlikon

Tabelle 2

Zwar wurde von den elf untersuchten Räumen kein ausgeprägtes Arbeitsumfeld ohne starke Stellung von Schulen in der Nähe untersucht, umgekehrt wurden aber auch drei Räume erfasst, welcher sich durch eine starke Stellung von Wohnen und Lernen, aber wenig Arbeiten auszeichnen – der Zähringerplatz, der Max-Bill-Platz und der Marktplatz Oerlikon. Schulen und Arbeitsplätze scheinen also nur bedingt an ähnlichen Orten der Stadt konzentriert zu sein.

4.1.4. NAHVERSORGUNG

Angebote der Nahversorgung befinden sich häufig an zentralen Orten, welche von vielen Personen auch ausserhalb ihres unmittelbaren Umfelds aufgesucht werden. Die untersuchten Stadträume haben ein unterschiedlich gutes Angebot der Nahversorgung.

In einer Untersuchung zur Nahversorgung in der Stadt Zürich (INFRAS 2010¹) wurden entsprechende Kriterien der Versorgung definiert und eine Beurteilung aller Stadtgebiete vorgenommen, auf welche wir uns im Folgenden stützen. Basierend darauf können die elf untersuchten Räume gemäss den Untersuchungen von INFRAS (2010) auf vier Typen von Versorgungsqualität zugeteilt werden.

› In Räumen, die in einem Zentrum der Stufe II liegen, sind auch erweiterte Bedürfnisse der Grundversorgung in kurzer Distanz zu erreichen. Konkret ist ein Supermarkt mit mindes-

¹ INFRAS 2010: Nahversorgung in der Stadt Zürich, Studie im Auftrag der Fachstelle für Stadtentwicklung der Stadt Zürich, unveröffentlichter Entwurf, Dezember 2010.

tens 1000m² Ladenfläche höchstens 400m entfernt und eine Poststelle nicht weiter als 600m entfernt gelegen.

- › In Räumen, die in einem Zentrum der Stufe I liegen, kann der tägliche Bedarf in unmittelbarer Nähe gedeckt werden. Konkret sind ein mittelgrosser Supermarkt mit mindestens 400m² Ladenfläche sowie eine Apotheke nicht weiter als 300m entfernt.
- › Räume, die etwas weiter, aber dennoch in Fussdistanz (300-800m) von einem Zentrum der Stufe I entfernt liegen, teilen wir einer dritten Versorgungsstufe zu.
- › Räume, von denen aus kein Versorgungszentrum zu Fuss erreichbar ist, teilen wir einer vierten Versorgungsstufe zu.

ZUWEISUNG DER UNTERSUCHTEN PLÄTZE ZU DEN VERSORGUNGSSTUFEN		
Stadtraum	Versorgungsstufe	Bewertung
Zähringerplatz	Stufe II (City/Stadelhofen)	1
Max-Bill-Platz	Stufe II (Oerlikon)	1
Tessinerplatz	Stufe I zu Fuss erreichbar (Bären-gasse)	3
Marktplatz Oerlikon	Stufe II (Oerlikon)	1
Limmatquai	Stufe II (City/Stadelhofen)	1
Cellaplatz	Stufe I zu Fuss erreichbar (Wengi-hof)	3
Bahnhof Hardbrücke	Kein Versorgungszentrum zu Fuss erreichbar	4
Römerhofplatz	Stufe I zu Fuss erreichbar (Kreuz-platz)	3
Bäckerstrasse	Stufe I (Stauffacher)	2
Tramwendschlaufe Wollishofen	Stufe I (Kalchbühl)	2
Wipkingerplatz	Stufe I (Wipkingerplatz)	2

Tabelle 3 Bewertung: 1=sehr gut, 2=durchschnittlich, 3=unterdurchschnittlich, 4=schlecht

4.1.5. ERREICHBARKEIT

Ein weiteres Merkmal von zentralen Orten ist, dass sie von vielen Seiten her gut erreichbar sind und über gut ausgebauten Verkehrsverbindungen verfügen. In der Stadt sind dies vor allem öffentliche Verkehrsverbindungen. Die Erreichbarkeit messen wir über die Anzahl der Linien des öffentlichen Verkehrs (VBZ und S-Bahn), welche den entsprechenden Ort erreichen. Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick der Erreichbarkeit der Plätze.

ERREICHBARKEIT DER UNTERSUCHTEN PLÄTZE			
Platz	Verkehrsmittel	Linien	Anzahl Linien
Zähringerplatz	Tram	3, 4, 6, 7, 10, 15	7
	Bus	31	
Max-Bill-Platz	Bus	64, 75, 80	10
	S-Bahn	S2, S5, S6, S7, S8, S14, S16	
Tessinerplatz	Tram	5, 6, 7, 13	7
	S-Bahn	S2, S8, S24	
Marktplatz Oerlikon	Tram	10, 11, 14	13
	Bus	62, 63, 94	
	S-Bahn	S2, S5, S6, S7, S8, S14, S16	
Limmatquai	Tram	2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 15	11
Cellaplatz	Tram	8	3
	Bus	31, 32	
Bahnhof Hardbrücke	Bus	33, 54, 72	11
	S-Bahn	S3, S5, S6, S7, S9, S12, S15, S16	
Römerhofplatz	Tram	3, 8, 15	4
	Andere	Dolderbahn	
Bäckerstrasse	Tram	2, 3, 8, 9, 14	5
Tramwendschlaufe Wollishofen	Tram	7	2
	Bus	184	
Wipkingerplatz	Tram	4, 13	4
	Bus	33, 72	

Tabelle 4

Die Erreichbarkeit der elf untersuchten Räume unterscheidet sich stark. Spitzenwerte erreichen der zentral gelegene Limmatquai und Knoten des S-Bahn-Verkehrs wie der Bahnhof Hardbrücke. Nur durchschnittlich erreichbar sind Orte am Stadtrand wie die Tramwendschlaufe Wollishofen, aber auch ein innerstädtischer Platz wie der Cellaplatz.

Die nachfolgende Tabelle kombiniert die beiden untersuchten Dimensionen Erreichbarkeit und Nahversorgung.

ERREICHBARKEIT UND NAHVERSORGUNG IM VERGLEICH		
	Erreichbarkeit	
Nahversorgung	Sehr gut (mehr als 6 Linien)	Durchschnittlich (weniger als 6 Linien)
Sehr gut	Zähringerplatz, Max-Bill-Platz, Marktplatz Oerlikon, Limmatquai	
Durchschnittlich		Bäckerstrasse, Tramwendeschlaufe Wollishofen, Wipkingerplatz
Unterdurchschnittlich	Bahnhof Hardbrücke, Tessinerplatz	Cellaplatz, Römerhofplatz

Tabelle 5

Tabelle 5 zeigt, dass sich die Zentralitäts-Dimensionen Erreichbarkeit und Versorgung tendenziell überlagern. Orte mit durchschnittlicher Versorgung sind meistens nur durchschnittlich erreichbar. Sehr gut erreichbare Orte hingegen sind oft auch Orte mit guter Versorgung. Ausnahmen von diesem Schema sind der Bahnhof Hardbrücke und der Tessinerplatz, gut erreichbare Orte mit unterdurchschnittlicher oder schlechter Versorgung. Am Bahnhof Hardbrücke ist zugleich die Aufenthaltsdauer am kürzesten, da es sich um den ausgeprägtesten Durchgangsraum handelt. Umgekehrt ist der Anteil der sehr langen Aufenthalte an Orten mit guter Versorgung wie Limmatquai, Marktplatz Oerlikon und Zähringerplatz am höchsten. Es zeigt sich, dass die lokale Versorgung mit Läden und Gastronomie entscheidend für die Länge der Aufenthaltsdauer. Dies weist auch auf die Wichtigkeit einer sensiblen Auswahl der Erdgeschossnutzungen hin.

5. ERKENNTNISSE NACH PLATZTYP

Im vorangegangenen Kapitel wurden die Räume anhand verschiedener wichtiger Eigenschaften in Typologien eingeteilt. In diesem Kapitel geht es nun darum, die Resultate typologiespezifisch einzuordnen. Als Vorbemerkung muss festgehalten werden, dass die Resultate trotz der Feinheit der Typologisierung nicht unbedenken von einem einzelnen Platz auf eine ganze Reihe von Stadträumen ähnlichen Typs übertragen werden sollten. Die Beurteilung eines Platzes durch die Benutzenden, seine Stärken und Schwächen sind immer stark von spezifischen Verhältnissen am Platz abhängig. Dennoch können einige typologiespezifische Ansprüche an Stadträume und je nach Raumtyp unterschiedlich relevante Problemfelder identifiziert werden.

Ansprüche an Durchgangsräume

Betrachtet man die Beurteilung der überwiegend als Durchgangsort genutzten Räume (Tessinerplatz, Bahnhof Hardbrücke, Römerhofplatz, Tramwende Wollishofen, Wipkingerplatz, teilweise Bäckerstrasse), fällt auf, dass die Funktionalität eines Raums ein wichtiges Kriterium ist. Besonders ausgeprägt ist dies am Bahnhof Hardbrücke, wo viele Befragte explizit darauf Bezug nahmen. Der Verkehr wird weniger kritisch bewertet, da er als Teil des Platzes akzeptiert wird, vor allem in Räumen, in denen wenig Wohnnutzung festzustellen ist. Kritik an der Verkehrssituation bezieht sich oft auf funktionale Aspekte wie die Verkehrssicherheit, die Trennung von unterschiedlichen Verkehrsteilnehmern (Tessinerplatz, Römerhofplatz) oder die schwierige Situation für den Langsamverkehr (Wipkingerplatz). Auch in gemischten Räumen wie der Bäckerstrasse bezieht sich die Kritik an der Verkehrssituation zu einem Teil auf die Funktionalität und nicht nur auf den Lärm.

Ein Mangel an Bäumen und Grün wird tendenziell weniger thematisiert, ausser an Orten, die sich zum Teil zu einem Aufenthaltsort entwickeln (Tramwendeschleife Wollishofen) oder einen gemischten Charakter von Aufenthalts- und Durchgangsort aufweisen (Bäckerstrasse, Max-Bill-Platz).

Ansprüche an Aufenthaltsräume

Die Ansprüche der Benutzenden an Aufenthaltsplätze sind tendenziell höher als für Durchgangsorte und anders geartet. Die Aufenthaltsqualität ist das wichtigste Kriterium, andere Funktionalitäten treten in den Hintergrund. Das bauliche Umfeld ist eines der wichtigsten Kriterien (Marktplatz Oerlikon, Limmatquai, Zähringerplatz, auch Bäckerstrasse), was darauf

hindeutet, dass eine ganzheitliche Pflege des öffentlichen Raums auch die gebaute Struktur im nichtöffentlichen Umfeld umfasst. Bäume und andere Vegetation werden, wo vorhanden, in allen Aufenthaltsräumen sehr geschätzt und auch am meisten begrüsst, wenn sie Element der Neu- oder Umgestaltung waren. An den meisten untersuchten Aufenthaltsplätzen werden noch mehr Bäume gewünscht, am Marktplatz Oerlikon und am Zähringerplatz tritt der Wunsch etwas in den Hintergrund, da dort schon viele Bäume vorhanden sind. Der Wunsch nach mehr Grün bezieht sich an diesen Orten eher auf kleinere Vegetationselemente wie Büsche, Stauden und Rasenflächen.

Verkehrsprobleme sind an den meisten untersuchten Aufenthaltsplätzen ein wichtiges Thema. Am Limmatquai hat sich die Verkehrssituation zwar stark verbessert, sie sorgt aber immer noch für Kontroversen, da die Ansprüche der Benutzenden ebenfalls gestiegen sind. Auch am Zähringerplatz sind die Ansprüche hoch, hier wird die wenig lärm-, dafür aber platzintensive Nutzung als Parkplatz als grösster Problembereich wahrgenommen. Am Marktplatz Oerlikon ist der Verkehr hingegen kein kontroverses Thema, es gibt diesbezüglich auch kaum Grund zur Klage, da nur kleinere, verkehrsberuhigte Strassen an den Platz angrenzen. In der Bäckerstrasse ist der Verkehr das umstrittenste Thema, wobei sich hier funktionale Aspekte (Kreuzen etc.) mit ästhetischen überlagern. Die Mischnutzung der Bäckerstrasse als Durchgangs- und Aufenthaltsort führt auch zu sehr unterschiedlichen Ansprüchen der Benutzenden, was dafür sorgt, dass Themen wie der Verkehr dort besonders kontrovers beurteilt werden. Am Cellaplatz scheint Verkehr als Teil des Quartiers akzeptierter und tritt hinter anderen spezifischen Problemen des Quartiers (Milieu, Sauberkeit) zurück.

Ansprüche von Werktagsbesuchern

Plätze, die vor allem an Werktagen benutzt werden und auch als Aufenthaltsort fungieren, werden vor allem auch am Mittag stark frequentiert. Entsprechend sind Sitzgelegenheiten, um das Mittagessen einzunehmen, begehrt. Am Marktplatz Oerlikon und auch am Tessinerplatz, welche beide ein solches Nutzungsmuster aufweisen, war mitunter ein Sitzplatzmangel festzustellen, welcher von den Befragten negativ vermerkt wurde. Zentral scheint hier, bei der Gestaltung einen Kompromiss zwischen den unterschiedlichen Ansprüchen zu finden, da zu viele Sitzbänke andere Nutzungen behindern können. Die grundlegenden Qualitätsansprüche an Plätze scheinen sich aber nicht zwischen AnwohnerInnen und PendlerInnen zu unterscheiden.

Unterschiede zwischen Wohn- und Arbeitsumfeld

Systematische Unterschiede in den Ansprüchen an Wohn- und Arbeitsumfeld (die nicht auf andere, verwandte Variablen zurückzuführen sind) lassen sich nur wenige eindeutig erkennen. Je nach Massstäblichkeit des gebauten Umfelds wird besonders in reinen Wohnumfeldern von einem Teil der Benutzenden auch eine kleinteilige, „liebliche“ Platzgestaltung gewünscht. Dies äussert sich im Wunsch nach Blumenrabatten und in einer gewissen Zurückhaltung gegenüber grossen, offenen Flächen, wie zum Beispiel an der Tramwendschleife Wollishofen, aber auch am Marktplatz Oerlikon. Am ebenfalls in einem Wohnumfeld gelegenen Max-Bill-Platz hingegen, wo auch die umliegenden Bauten grössere Proportionen aufweisen, wird eine grossräumige, offene Gestaltung weit weniger kontrovers beurteilt.

Unterschiede nach der Güte der Nahversorgung und der Erreichbarkeit

Gut erreichbare Stadträume, die mit sehr guten Nahversorgungseinrichtungen ausgestattet sind, werden von der Bevölkerung aus einem weiteren Umkreis besucht. Der Anwohneranteil unter den Besuchern kann aber auch in diesen Räumen hoch sein, wie zum Beispiel am Marktplatz Oerlikon, welcher sehr gut erreichbar ist und eine sehr gute Versorgung aufweist, aber dennoch ein starkes Wohnumfeld hat. Auch die zentralen Räume Limmatquai und Zähringerplatz werden überraschend stark von AnwohnerInnen besucht.

Nahe liegende Unterschiede zwischen zentralen und weniger zentralen Orten zeigen sich im Benutzungsmuster. An zentralen Orten mit guter Versorgung und Erreichbarkeit werden auch mehr Einkäufe getätigt und Leute getroffen als an eher peripheren Orten. In den Ansprüchen der Benutzenden sind hingegen kaum Unterschiede zu finden, welche explizit auf die unterschiedlich gute Nahversorgung und/oder Erreichbarkeit zurückgeführt werden können. Bäume und andere Vegetation werden auch an gut erreichbaren Orten mit Einkaufsmöglichkeiten sehr geschätzt, Verkehrsprobleme können sowohl an zentralen wie auch eher peripheren Stadträumen auftauchen.

Wunsch nach Bäumen und anderer Vegetation

Neben dem Verkehr und seinen Auswirkungen ist der Problemkreis um Bäume und Vegetation im weiteren Sinn der am häufigsten von den Befragten angesprochene. Dieses Bild ergibt sich bei praktisch allen untersuchten Räumen. Wir betrachten diesen Problemkreis hier deshalb noch etwas genauer. Die Problemwahrnehmung eines Teils der Befragten lässt sich in vier Hauptgruppen unterteilen:

- › Übergangsphänomene bis die Bäume grösser sind (Tramwende Wollishofen, Tessinerplatz),
- › Mehr Bäume/Grün gewünscht (Limmatquai, Cellaplatz, Max-Bill-Platz, z.T. Bäckerstrasse),
- › Mehr Grün/Vegetation, aber nicht primär mehr Bäume, sondern kleinere Einheiten, Blumen, „lieblichere“ Gestaltung (Marktplatz Oerlikon, Tramwende Wollishofen, Tessinerplatz, Zähringerplatz, Wipkingerplatz),
- › Bessere Pflege der Vegetation (Römerhofplatz).

Der Bahnhof Hardbrücke taucht in dieser Klassifizierung nicht auf, da Vegetation und Bäume dort absolut kein Thema waren. Die Zuteilung der Plätze zu den vier Gruppen bedeutet auch nicht, dass jeweils eine Mehrheit der Befragten einen Missstand im jeweiligen Bereich erkennt. Sie drückt lediglich aus, wo der Schuh im Bereich Bäume und Vegetation in den jeweiligen Räumen hauptsächlich drückt. Die Dimension des „Problems“ kann je nach Platz eher klein sein.

ANSPRUCHSDIMENSIONEN VEGETATION		
	Temporäre Erscheinungen	Konzeptuelle Ansprüche
Grüne Gestaltung	Wachstumsphase Bäume (Tramwende Wollishofen, Tessinerplatz)	Mehr Bäume (Limmatquai, Cellaplatz, Bäckerstrasse, Max-Bill-Platz)
„Liebliche“, gepflegte Gestaltung	Bessere Pflege (Römerhofplatz)	Mehr „Lieblichkeit“, Blumen etc. (Marktplatz Oerlikon, Tramwende Wollishofen, Tessinerplatz, Zähringerplatz, Wipkingerplatz)

Tabelle 6

Es zeigt sich, dass eine Zuordnung der Problemkreise zu einzelnen Typen von Stadträumen nur schwer möglich ist. Mehr Bäume werden zwar eher an Aufenthaltsplätzen gewünscht, an Durchgangsplätzen scheinen auf den ersten Blick für alle Benutzenden genug Bäume vorhanden zu sein. Die Zentralität scheint dagegen auf den Wunsch nach mehr Bäumen nur wenig Einfluss zu haben. Eine bessere Pflege war nur an einem untersuchten Ort ein Thema, es scheint nicht zulässig, daraus auf den betroffenen Typ Stadtraum Rückschlüsse zu ziehen. Übergangsprobleme bis die Bäume grösser sind, bestehen in Wollishofen und am Tessinerplatz. Gemeinsam ist den Plätzen die Nutzung als Durchgangsplatz, es scheint aber auch hier nicht zulässig, grössere Ungeduld der Benutzenden mit diesem Platztyp zu verbinden. Viel eher ist hier wohl der Einzelfall massgebend (gebaute Umgebung des Platzes, vorherige Gestaltung, etc.). Besonders die Situation vor der Neugestaltung scheint einen grossen Einfluss auf die Problemwahrnehmung nach der Umgestaltung zu haben. Mehr Bäume werden

dort gewünscht, wo früher mehr Bäume standen (Limmatquai, Cellaplatz, Ausnahmen: Bäckerstrasse und Max-Bill-Platz, an diesen Orten ist der Wunsch aber eher schwach). Übergangsprobleme tauchen dort auf, wo alte Bäume durch neue ersetzt wurden (Tramwende Wollishofen, Tessinerplatz, Ausnahme: Römerhofplatz), mehr Lieblichkeit wird dort gewünscht, wo früher Blumenrabatte vorhanden waren oder dominanter waren als nach der Neugestaltung (Marktplatz Oerlikon, Tessinerplatz, Tramwende Wollishofen). Der Wunsch nach Konstanz im vertrauten Umfeld scheint also an einigen Orten dominant gegenüber Wünschen, welche sich an spezifischen Eigenschaften oder Typologien der Plätze orientieren. Eine Sonderstellung nimmt der Wipkingerplatz ein, welcher noch nicht umgestaltet wurde. Der dort verbreitete Wunsch nach mehr „Lieblichkeit“, d.h. zum Beispiel bodennaher Vegetation, lässt sich damit erklären, dass schon jetzt ausreichend Bäume auf dem Platz vorhanden sind, der Platz ansonsten aber einen eher kahlen und lieblosen Eindruck macht.

6. FAZIT

Mit Bezug auf die Strategie Stadträume 2010 kann gesagt werden, dass das Vorgehen grundsätzlich richtig scheint, zuerst die Funktionen des interessierenden öffentlichen Raums zu identifizieren und dessen Gestaltung anschliessend daraus abzuleiten. Unter den Funktionen eines Platzes verstehen wir dabei die Gesamtheit der Bedürfnisse der Nutzenden, welche ein Stadtraum abdeckt. Stadträume können also Funktionen in verschiedensten Bereichen erfüllen, u.a. Verkehrsfunktionen, Aufenthaltsfunktionen, Identitätsfunktionen etc. Eine auf die Funktionen abgestimmte Gestaltung steigert die Lesbarkeit und Attraktivität des öffentlichen Raums. Die Befragungen zeigen, dass je nach Funktionen der Plätze ganz unterschiedliche Ansprüche im Zentrum stehen. Entsprechend wichtig ist es also, vor Neu- und Umgestaltungen diese Funktionen zu identifizieren und die Neugestaltung darauf abzustimmen.

Die generelle Beurteilung der Räume bzw. Neugestaltungen durch die Befragten fiel sehr positiv aus, mit Ausnahme des noch nicht umgestalteten Wipkingerplatzes, welcher negativ beurteilt wurde. Eine klar strukturierte, offene Gestaltung der Stadträume wird von den Befragten meist positiv beurteilt. Eine offene Gestaltung, welche eine gewisse Flexibilität bietet, trägt auch dem Umstand Rechnung, dass sich nicht alles planen lässt und der öffentliche Raum auch vom Verhalten und der Initiative seiner Benutzenden lebt.

Die beiden Themen, welche für die meisten Kontroversen sorgten, waren über alle untersuchten Stadträume hinweg die Vegetation (Bäume etc.) und der Verkehr. Je nach Zuordnung der Räume zu einzelnen Typen sind die Prioritäten dieser kontroversen Themen unterschiedlich. In Aufenthaltsräumen wird tendenziell mehr Vegetation gewünscht als in Durchgangsräumen, der Trend wird aber durch die individuelle Situation und Vergangenheit an jedem Platz überlagert. Der Verkehr wird in Durchgangsräumen eher funktional, in Aufenthaltsräumen ästhetisch-akustisch beurteilt. In letzteren Räumen ist der Verkehrslärm in den Augen der Benutzenden häufig der wichtigste Negativpunkt. Unterschiedliche, mitunter schwer vereinbare Ansprüche zwischen verschiedenen Nutzungsgruppen treffen vor allem dann aufeinander, wenn ein Stadtraum verschiedene konkurrierende Nutzungsmuster (Aufenthalt/Durchgang, Wohnen/Arbeiten) vereint, wie zum Beispiel an der Bäckerstrasse.

Eine Auflösung klarer Funktionstrennungen bei Verkehrsflächen wird von den Befragten einerseits begrüsst (Offenheit, Verkehrsberuhigung), kann andererseits aber auch verunsichernd wirken, besonders auf Fussgänger, wie am Römerhof, Tessinerplatz und am Zährin-

gerplatz. Auch an der Bäckerstrasse äusserten sich einzelne Nutzende in ähnlichem Sinne, weil dort die Fussgängerstreifen aufgehoben worden waren.

Nicht nur in Bezug auf den Verkehr und die Vegetation, sondern allgemein in Bezug auf die Gestaltung treten je nach Typ des Platzes unterschiedliche Anforderungen in den Vordergrund. Durchgangsorte erfordern eine primär auf Funktionalität, Aufenthaltsorte eine primär auf Aufenthaltsqualität ausgerichtete Gestaltung. Besonders an Aufenthaltsorten spielt auch das gebaute Umfeld für die Beurteilung eines öffentlichen Raums eine zentrale Rolle.

„Guidelines“ zur Platzgestaltung

Im Sinne einer „Checkliste“ werden im Folgenden die wesentlichen Schlussfolgerungen aus der typologiespezifischen Einordnung der Resultate in den folgenden Tabellen zusammengefasst.

In der ersten Tabelle werden für die Gestaltung relevante Zusammenhänge je nach Nutzung des Platzes aufgeführt. Relevante Aspekte der Nutzung (linke Spalte) für die Zuordnung zu Typologien sind die Aufenthaltsdauer im Stadtraum, die Verteilung der Frequenzen über die Wochentage, die Bedeutung von Wohnen und Arbeiten im Umfeld sowie der Grad an Zentralität des Raums. Diesen Aspekten der Nutzung werden Aspekte der Gestaltung gegenübergestellt (rechte Spalte), welche je nach Ausprägung der Nutzung des Stadtraums von den Benutzenden anders beurteilt oder priorisiert werden. Der jeweilige Zusammenhang zwischen Nutzung und Gestaltungspräferenzen ist in der rechten Spalte erläutert.

CHECKLISTE NUTZUNG UND GESTALTUNG	
Aspekt Nutzung	Aspekt Gestaltung
Aufenthaltsdauer	Relatives Gewicht von Funktionalität und Ästhetik: Plätze für kurzen Aufenthalt werden von den Benutzenden v.a. nach funktionalen Kriterien beurteilt. Bei längerem Aufenthalt wird die Ästhetik als wichtiger wahrgenommen als die Funktion.
	Verkehr: Bei kurzem Aufenthalt wird Verkehr weniger als Problem wahrgenommen. Eine gute Funktionalität steht im Vordergrund. Bei langem Aufenthalt wird Verkehr problematischer gesehen. Lärm und Ästhetik stehen im Vordergrund.
	Vegetation: Bäume und andere Vegetation sind auf allen Platztypen wichtig. Bei längerer Aufenthaltsdauer werden tendenziell noch mehr Bäume gewünscht.
Aufenthaltstage	Sitzgelegenheiten: Bei starker Nutzung unter der Woche sind Sitzgelegenheiten für Mittagsnutzung v.a. in einem Arbeits- oder Lernumfeld wichtig.
Wohn- vs. Arbeitsumfeld	Vegetation, Gestaltung allgemein: In reinem Wohnumfeld tendenziell kleinräumige, „liebliche“ Gestaltung/Vegetation gewünscht (wenn bauliches Umfeld kleinteilig)
Zentralität	Vegetation, Gestaltung allgemein: Der Wunsch nach mehr Bäumen scheint nicht von der Zentralität abhängig zu sein. In wenig zentralen Orten tendenziell kleinräumige, „liebliche“ Gestaltung/Vegetation gewünscht (wenn bauliches Umfeld kleinteilig).

Tabelle 7

In der folgenden Tabelle werden die Ansprüche an einen öffentlichen Raum je nach Benutzergruppen idealtypisch aufgeschlüsselt. Je nach Zusammensetzung und gewünschter Priorität der Benutzergruppen ergeben sich andere Hinweise für die Gestaltung.

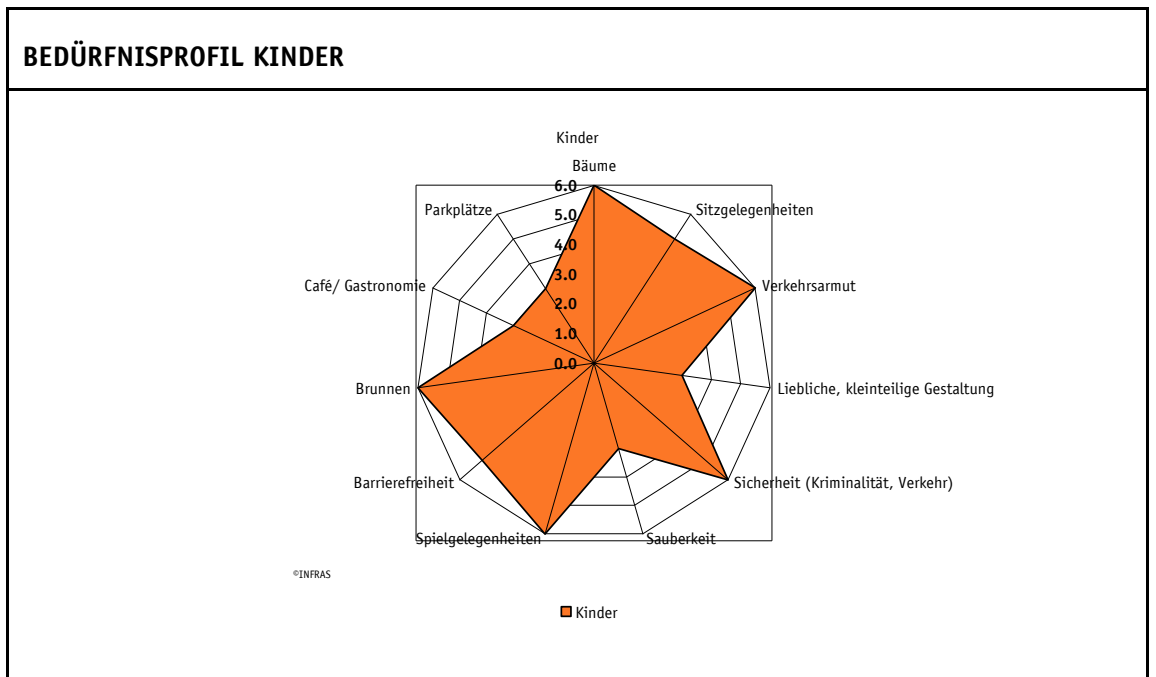
CHECKLISTE BENUTZERGRUPPEN											
Benutzergruppe	...und ihre Bedürfnisse										
	Bäume	Sitzgelegenheiten	Verkehrsarmut	Liebliche, kleinteilige Gestaltung	Sicherheit (Kriminalität, Verkehr)	Sauberkeit	Spielgelegenheiten	Barrierefreiheit	Brunnen	Café/Gastronomie	Parkplätze
PendlerInnen		+	--	---							++
Erwerbstätige (Pause)	+	++	+							+++	
SchülerInnen	++	+++	++		++		+	++	++		
Kinder	+++	++	+++		+++		+++		+++		
Anwohner	++		+	++	+	+	+				
Erholungssuchende	+++	++	+++						+		
Unterhaltungs-/Gesellschaftsuchende	+	++	+				++			+++	
Einkaufende		+								++	+++
Frauen											
Senioren	++	++	+	+++	+++	++		++	+		
Behinderte			+++		++			+++			
Jugendliche		+++			+						
MigrantInnen							++				
TouristInnen	+	++								+++	

Tabelle 8 Legende: Ein oder mehrere positive Zeichen bedeuten einen grösseren Bedarf als beim Durchschnitt der Bevölkerung. Wenn bei einer Kombination kein Eintrag vorhanden ist, bedeutet dies also nicht, dass kein Bedürfnis bestünde, sondern das Bedürfnis dieser Benutzergruppe ist im Vergleich zur Referenzbevölkerung nicht besonders ausgeprägt. Negative Zeichen bedeuten einen unterdurchschnittlichen Bedarf.

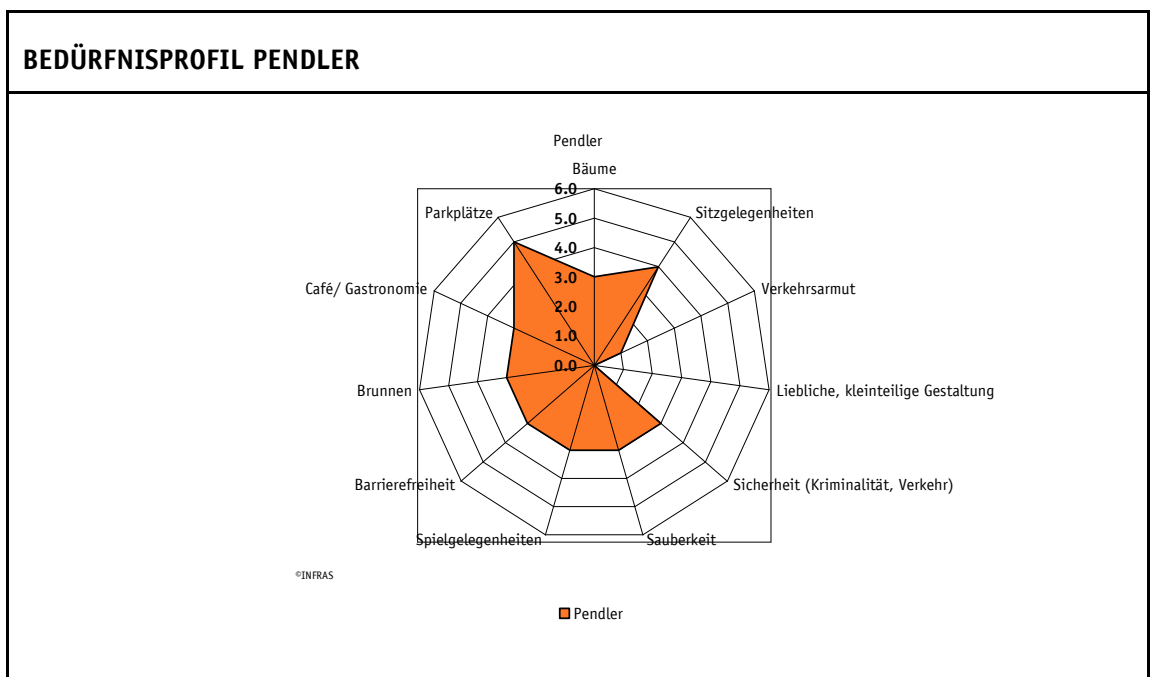
Bei diesen „Guidelines“ zu einzelnen wichtigen, oft wiederkehrenden Aspekten der Platzgestaltung handelt es sich um Tendenzen, welche bei den elf zwischen 2007 und 2010 untersuchten Stadträumen sichtbar wurden. Eine Betrachtung von weiteren Stadträumen würde dieses Bild möglicherweise verändern und differenzieren. In der Praxis wird jeder neu zu gestaltende Platz seine spezifischen Eigenheiten aufweisen. Abweichungen von den hier dargestellten Zusammenhängen sind also durchaus möglich. Zweck der „Guidelines“ ist es, die wichtigsten Zusammenhänge zwischen der Art der Nutzung und den Präferenzen der Benutzenden in einer übersichtlichen Form aufzuzeigen.

Die Bedürfnisse der einzelnen Nutzergruppen lassen sich mit Netzdiagrammen visualisieren. Die Bedürfnisse von drei Benutzergruppen (Kinder, Pendler, Senioren) werden im Folgenden stellvertretend für diese Möglichkeit grafisch dargestellt. Die Darstellung basiert auf der Checkliste in Tabelle 8. Eine Bewertung von „6“ heisst, dass die entsprechende Gestaltungsdimension für die jeweilige Benutzergruppe sehr wichtig ist, eine Bewertung mit „1“ heisst, dass die Gestaltungsdimension völlig unwichtig ist.

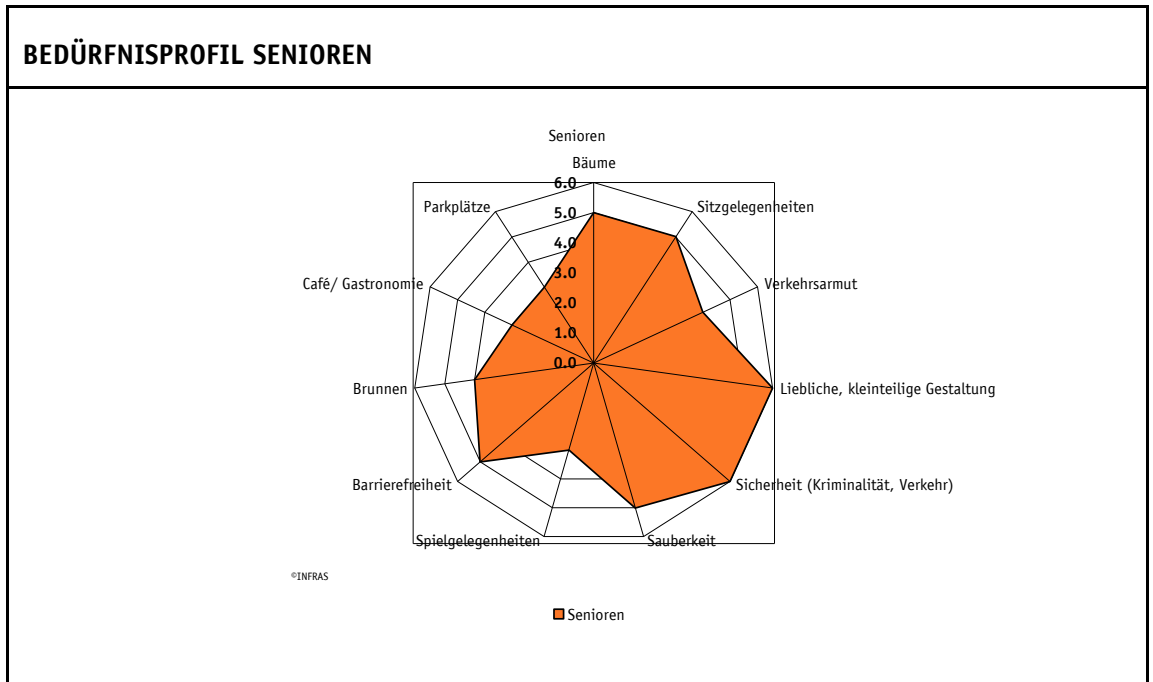
Prinzipiell lassen sich auch die Eigenschaften einzelner Stadträume (z.B. vor oder nach einer Umgestaltung) in Netzdiagrammen visualisieren. Aus dem Grad der Übereinstimmung zwischen Platzprofil und Anspruchsprofil einer Benutzergruppe wird ersichtlich, wie gut die aktuelle oder angestrebte zukünftige Gestaltung eines Platzes den Bedürfnissen dieser Gruppe entgegenkommt.



Figur 7

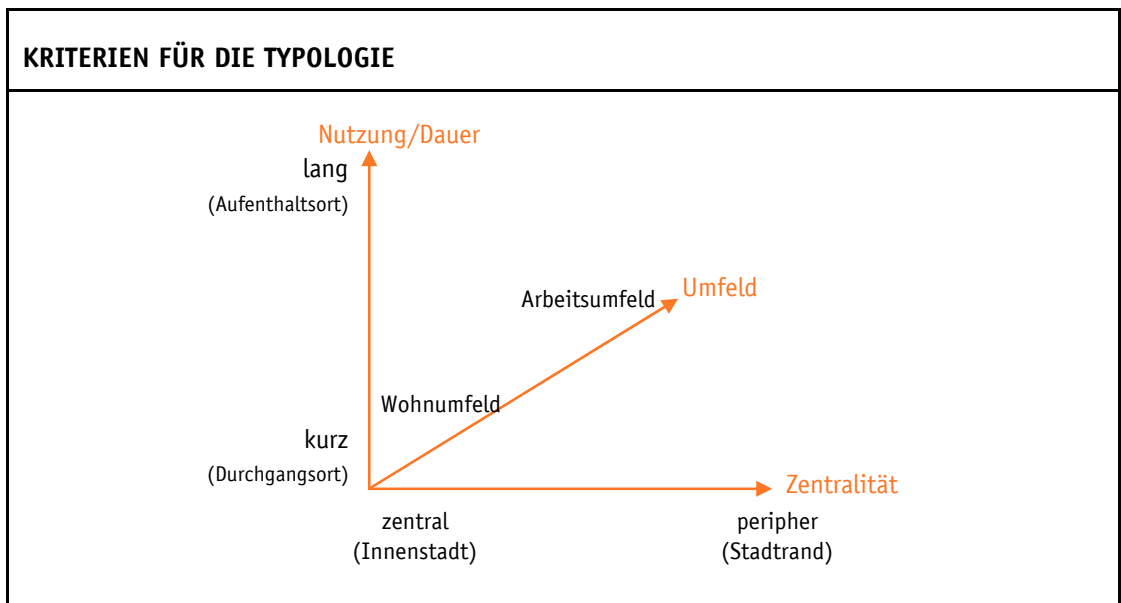


Figur 8



Figur 9

Ausgehend von Tabelle 7 lässt sich eine Platztypologie vereinfacht anhand der Kriterien Zentralität, Nutzungsdauer und dem Umfeld darstellen.



Figur 10

Werden alle möglichen Kombinationen durchgespielt, zeigt sich, dass gewisse Kombinationen häufig, andere selten sind. In der folgenden Tabelle sind typische Beispiele für mögliche Kombinationen von Raumtypen aufgeführt. Die elf zwischen 2007 und 2010 untersuchten Stadträume werden diesen Kombinationen zugeordnet. In Klammern aufgeführt sind diejenigen Plätze, welche mehrere Eigenschaften in sich vereinen und deshalb nicht klar einer bestimmten Kombination zugeordnet werden können.

MÖGLICHE KOMBINATIONEN PLATZTYPEN						
Zentral	Peripher	Wohn- umfeld	Arbeits- umfeld	Aufent- halts- raum	Durch- gangs- raum	Beispiele
X		X		X		Relativ häufig, z.B. Idaplatz, Marktplatz Oerlikon, (Limmatquai, Zähringerplatz, Max-Bill-Platz, Bäckerstrasse, Cellaplatz)
X		X			X	Plätze mit eher geringer Aufenthaltsqualität und/oder an Durchgangachsen, z.B.: Goldbrunnenplatz, Schaffhauserplatz, (Wipkingerplatz, Max-Bill-Platz, Zähringerplatz, Bäckerstrasse)
X			X	X		Eher selten, z.B. Alter Botanischer Garten, (Limmatquai, Bäckerstrasse)
X			X		X	Häufig, z.B. Bahnhof Hardbrücke, Tessinerplatz, (Wipkingerplatz, Bäckerstrasse)
	X	X		X		Eher selten, zukünftig evt. Friesenberg-Quartierplatz, Tramwendeschleufe Wollishofen, Römerhofplatz
	X	X			X	Häufig, z.B. Tramwendeschleufe Wollishofen, Römerhofplatz
	X		X	X		Selten
	X		X		X	Selten

Tabelle 9

Die folgende Tabelle ordnet den untersuchten Stadträumen jeweils verschiedene Merkmale zu. Zuordnungen in Klammern bedeuten, dass Merkmale im Moment noch nicht erfüllt sind, dass aber durch die Umgestaltungen ein Entwicklungspotential in dieser Richtung geschaffen wurde.

MERKMALE DER UNTERSUCHTEN STADTRÄUME							
Stadtraum	Aufent- halts- platz	Durch- gangs- platz	Wohn- umfeld	Arbeits- umfeld	Sehr gute Nahver- sorgung	Durch- schnitt- liche Nah- versor- gung	Sehr gute Erreich- barkeit
Marktplatz Oerlikon	X		X		X		X
Tessinerplatz		X		X		X	X
Limmatquai	X		X	X	X		X
Cellaplatz	X		X			X	
Bahnhof Hardbrücke		X		X			X
Römerhofplatz	(X)	X	X			X	
Bäckerstrasse	X	X	X	X		X	
Tramwendschlaufe Wollis- hofen	(X)	X	X			X	
Zähringerplatz	X	X	X		X		X
Max-Bill-Platz	X	X	X		X		X
Wipkingerplatz		X	X	X		X	

Tabelle 10

In der vorliegenden Synthese der Erkenntnisse aus den Platzbefragungen 2007-2010 wurden verallgemeinerbare Schlussfolgerungen für die Gestaltung von Stadträumen gezogen. Es zeigt sich, dass die Art der Nutzung und der Nutzenden relevant ist für die Ansprüche und Prioritäten, welche bei der Um- oder Neugestaltung zu berücksichtigen sind. Neben individuellen, platzspezifischen Voraussetzungen lassen sich systematische Unterschiede erkennen, je nachdem welche Nutzung und Nutzergruppen in einem Stadtraum vorherrschen. In einer Checkliste wurde versucht, diese Ansprüche herauszuarbeiten, im Sinne einer Hilfestellung für die Gestaltung von Stadträumen mit Bezug auf ihre Funktion, wie dies von der Strategie Stadträume 2010 angestrebt wird.